



Nr. 297.

Breslau, Sonnabend den 19. December.

1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: R. Hilscher.

An die geehrten Zeitungsläser.

Bei dem herannahenden Schlusse des 4ten Quartals ersuchen wir Diejenigen, welche für das nächste Vierteljahr (Januar, Febr., März) auf die „Privilegirte Schlesische Zeitung“ zu pränumeriren wünschen, ihre Bestellungen bei der nächsten Post-Behörde so zeitig zu veranlassen, daß solche bis spätestens zum 1. Jan. bei dem königlichen Ober-Post-Amte eingegangen sind, da wir sonst bei der steigenden Zahl der Abonnenten außer Stande sein dürften, die ersten Nummern vollständig nachzuliefern. Die hiesigen Leser wollen gefälligst die neuen Pränumerations-Scheine in einer der ihnen zunächst gelegenen bekannten Commanditen oder in unserer Expedition, Schweidnitzerstraße No. 47, gegen Erlegung von 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. (mit Inbegriff des gesetzmäßigen Stempels) gefälligst in Empfang nehmen.

Expedition der Privilegirten Schlesischen Zeitung.

Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe (der Deutschkatholizismus in Hamburg, Vorschläge zur Abhülfe der Noth, die preuß. Bank). Aus Königsberg (die freie evang. Gemeinde), Posen die Kriegs-Reserve-Mannschaften), Köln, Bonn und dem Rhein (die Leinen-Industrie). — Aus Darmstadt, Hamburg, Kiel und Schleswig. — Aus Galizien. — Aus Kopenhagen. — Schreiben aus Paris. — Aus London. — Aus Madrid. — Aus Portugal. — Aus Brüssel. — Aus der Schweiz. — Aus Rom. — Letzte Nachrichten.

Inland.

Berlin, 17. December. — Se. Majestät der Königin haben Allergnädigst geruht, dem Justiz-Commissarius, Justizrath Pilaski in Posen den rothen Adlers-Orden vierter Klasse; so wie dem Küster und Schullehrer Reiser zu Ossig, im Regierungs-Bezirk Merseburg, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Wirkl. Geheimen Rath v. Meyerinck auf seinen Wunsch von dem Amte eines Hof-Marschalls und Intendanten der königl. Schlösser zu entbinden und ihn zum Vice-Ober-Marschall; ferner den Major a. D., Grafen v. Keller, zu Allerhöchstem Hof-Marschall und Intendanten der königl. Schlösser; und den bisherigen Staats-Prokurator Müller in Köln zum Polizeidirector daselbst zu ernennen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Major v. Stern-Gwiazdowski der Garde-Artillerie-Brigade die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Hannover Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Guelphen-Ordens und dem Major v. Röhl der 8ten Artillerie-Brigade des von Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge von Baden ihm verliehenen Ritterkreuzes des Ordens vom Zähringer Löwen zu ertheilen.

Der kaiserl. österreichische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf v. Trauttmansdorff-Weinsberg, ist nach Neustrelitz abgegangen.

(H) Berlin, 16. Decbr. — Nachrichten aus Hamburg geben einen erfreulichen Bericht über den Fortgang des Deutschkatholicismus in jener Stadt. Pfarrer Brauner, der die Hamburger nicht wenig begeistert hat, wird dem allseitigen Drängen nachgeben und, nachdem er zur weiteren Gestaltung der Gemeinde und anderer Verhältnisse die ganze Woche über dort geblieben, auch noch am nächsten Sonntage Gottesdienst dort halten. Die Anzeigen in den öffentlichen Blättern Hamburgs über den am vorigen Sonntag von ihm gehaltenen Gottesdienst lauteten sehr lakonisch: „Sonntag um 10 Uhr Morgens in dem Saale der Erholung.“ und keine Sylbe mehr. Die Gemeinde Altona's ist noch von kleinerem Umfange; ihre Mitglieder haben sich an die Hamburger angeschlossen, und nehmen Theil an ihrem Gottesdienste. Auch fühlen die Hamburger, daß es durchaus nothwendig ist, einen eigenen Pfarrer für sich und für Altona anzustellen; es dürften sich dann auch noch mehrere Gemeinden in der Umgegend bilden. Ein Frauenverein ist schon zusammengetreten und Dr. Schuskeleitet denselben als Secretair. Die Hauptaufgabe derselben ist, die Mittel zu beschaffen, um einen Geistlichen zu besolden. Ein Männerverein zum selben Zweck wird auch demnächst zusammentreten. Die Gemeinde in Wismar wird nun erst künftigen Montag oder Dienstag ihren Gottesdienst unter Leitung des Pfarrers Brauner halten können. So eben erfahre ich, daß Pfarrer Ruprecht morgen über Magdeburg und Braunschweig nach Hildesheim reist. Er dürfte von dort aus weiter ebenfalls nach Hamburg reisen, und so viel an ihm

ist, das Werk dort weiter bauen helfen. — Die Wahl der Deputirten der Bank ist auf die Herren geh. C.-R. Carl, Banquier Weit und Oppenfeld gefallen. Man ist zwar im Allgemeinen in der Handelswelt mit diesen Wahlen zufrieden, befürchtet jedoch, daß diese Herren, welche nur eine beratende Stimme nach der Bankordnung haben, nicht Festigkeit und Energie genug besitzen, um dieselbe in eine beschließende übergehen zu lassen, wie es die Natur der Bankverhältnisse in einer schwierigen finanziellen Lage, wie sie jetzt so fürchterlich drückend auf Allen lastet, zu erheischen scheint. — Im heutigen Dampfer steht die sehr ausführliche erste Abtheilung eines Berichtes über die Paderborner Generalversammlung. Man ersieht aus diesem Berichte, daß von jedem unbefangenen Richter die Handlungen, Intriguen und Uebergänge der Direction nicht zu verantworten und die Beschlüsse dieser Generalversammlung nicht zu rechtfertigen sind. Darum haben denn auch alle Berliner ursprünglichen Zeichner, d. h. $\frac{1}{2}$ aller Actionaire die Viertelzahlung nicht geleistet.

△ Berlin, 16. December. — In der neuesten Nummer (50) der hier erscheinenden Kameralistischen Zeitung macht ein Menschenfreund zur Abwehr der bevorstehenden Noth folgende praktische (?) Vorschläge: 1) Man untersage die Ausfuhr aller Getreidearten und hemme dadurch den wucherlichen Kornhandel. 2) Man untersage ferner den Gebrauch der Kartoffeln zur Branntweimbrennerei und Bierbrauerei. 3) Die wohlhabenden Einwohner mögen ihre Gaben vorzugsweise zur Unterstützung der hiesigen Armen, und nicht zu entfernteren Zwecken, als den deutschkatholischen Gemeinden und für die Gustav-Adolph-Stiftung verwenden, zugleich aber auch der ärmeren Klasse statt des baren Geldes durch Verkauf und Vertheilung der ersten Lebensbedürfnisse zu Hülfe zu kommen. 4) Der Staat gründe Wohn- und Beschäftigungshäuser für arme Familien. 5) Da die Polizei ohne Verstärkung des Personals nicht im Stande ist, die vielen Unfuge auf den Straßen und die nächtlichen Einbrüche zu verhindern, so ist die Errichtung von geeigneten Nachtwachen bringen zu empfehlen. — Daß eine Milderung der Untersuchungshaft bei den hiesigen Gefangenen bereits eingetreten ist, bestätigt sich und zeugt, wie bei uns alle gefesliche Strafen immer mehr vom Standpunkte der Humanität betrachtet zu werden anfangen. — Man besorgt, daß die Abrechnungen für diesen Monat an hiesiger Börse sehr kritisch ausfallen werden.

(Spen. Z.) Vorgestern fand, wie bereits gemeldet, unter den 15 Mitgliedern des Central-Ausschusses der preuß. Bank die Wahl der Deputirten und deren Stellvertreter statt. Se. Exc. der Minister Rother führte, trotz seines leidenden Gesundheitszustandes, den Vorsitz, und bewährte damit auf das Neue den großen Eifer und die rüstige Sorgsamkeit, welche er dem neuen Geldinstitut fortwährend widmet. Im Beisein der Haupt-Bank-Directoren wurde aus den fünfzehn Ausschuss-Mitgliedern die Wahl getroffen, sie fiel auf den geh. Commerzien-Rath Carl, den Bankier U. P. Weit und den Bankier C. D. Oppenfeld, als Deputirte; den Bankier C. H. Kupfer, den Bankier Paul Ed. Conrad und den geh. Ober-Finanz-Rath Wenzel als deren Stellvertreter. Auch die Wahl-Liste der zu Vorständen der Provinzial-Bank-Comtoire zu Wählenden wurde festgestellt.

(Voss. Z.) Die ersten Einwirkungen des Winters haben sich auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sehr fühlbar gemacht. Der Breslauer Zug ist hier dritthalb Tage ausgeblieben. Er wurde jenseit Sorau durch starke Schneefälle behindert. Gestern Abend halb elf Uhr traf er (seit dem 13ten früh der

erste Zug aus Breslau) hier ein, und bestand aus vielen combinirten Zügen. Es waren drei Postwagen dabei. Es sind alle Maßregeln getroffen die Bahn fahrbar zu halten, und zu diesem Behuf namentlich den Bahnwärtern ansehnliche Mannschaften zugesellt.

(Z. f. Pr.) Am 7. Decbr. ward auf dem Wedding, in Anwesenheit des Prinzen Adalbert, königl. Hoheit, und der bedeutendsten Autoritäten unserer Artillerie, das erste große Kanonenrohr geprüft, welches Hackewitz auf galvanoplastischem Wege hergestellt hat. Dasselbe hielt nicht allein die entsprechenden Normalschüsse aus, sondern ertrug auch eine Reihe von Gewaltschüssen mit fast dreifacher Ladung, obwohl das Rohr nur etwas über zwei Drittel der vorschristmäßigen Metallstärke gehabt haben soll.

Königsberg. (Königsb. Z.) Die freie evangelische Gemeinde feierte am 10. Decbr. eine der kühnsten Thaten Luthers, die Verbrennung der päpstlichen Bulle und des kanonischen Rechts. Sie wurde dabei von keiner andern Ansicht geleitet, als von der, „daß es für freie evangel. Gemeinden keinen würdigeren Tag geben könne, als das Gedächtniß der Reformation zu feiern, als diesen, an dem Luther zum ersten Male über das Ziel seines Strebens sich unzweideutig aussprach.“ — Das Fest wurde während der Abendstunden von 5 bis 7 Uhr in dem Lokale der deutschen Ressource begangen, das lange nicht hinreichte, die Menge der Herbeiströmenden bequem zu fassen. Die Feier wurde durch eine Festmusik eröffnet, welcher die beiden ersten Verse des von Kandidat Rasche gedichteten und nach der Melodie: „Wo Kraft und Muth“ gesungenen Festliedes folgten. Predigtamtskandidat Herrendörfer hielt darauf einen auf die geschichtliche Bedeutung des Tages bezüglichen Vortrag, und nachdem sodann die beiden folgenden Verse des Liedes gesungen waren, trat Prediger Dr. Rupp einfach wie immer und ganz im Gegensatz zu den stürmischen Erwartungen, die man sich zum Theil über ihn an diesem Tage gemacht hatte, hervor, um gerade dieses Mal wider seine sonstige Gewohnheit einen Vortrag zu verlesen. Gleichviel, ob gesprochen oder gelesen: die Wahrheit seiner Worte gewinnt immer mehr Raum in den Gemüthern aller, die ihn hören. Nachdem er in der Einleitung den oben schon ausgesprochenen Gedanken, „daß es für freie evangelische Gemeinden keinen würdigeren Tag geben könne, als das Gedächtniß der Reformation zu feiern, als diesen, an dem Luther zum ersten Male über das Ziel seines Strebens sich unzweideutig aussprach“, unwiderleglich begründet hatte, bezeichnete er dieses Ziel von Luthers Streben mit den Worten: „Auf den Trümmern der alten Kirche eine neue;“ und stellte dann den Satz auf: Zwischen der römischen Kirche und den in der Reformation entstandenen protestantischen Gemeinden bestehe ein unverföhnlicher Gegensatz, ein Gegensatz, der in derselben Stärke durch das Verhältniß der Consistorialkirche zu den freien Gemeinden der Gegenwart fortgeführt werde. Dies sei zu erkennen sowohl aus dem Verhältniß jener Kirchen und dieser Gemeinden zum Staate, als auch aus der innern Verfassung jener Kirchen und dieser Gemeinden. Bei diesem Gegensatz können sie neben einander nicht bestehen und darum beginne mit der Gründung neuer Gemeinden jener alte Kampf aufs Neue, den das Gottesreich in Jesus von Nazareth mit der Welt des Heidenthums und des Paphismus, den die Reformation mit dem Papstthum einst führte, „In den unfreien Kirchen“, hieß es, „mögen Viele gelehrt, berecht, willensstärker, besser sein und reiner. Wir lassen Jedem seinen Ruhm. Nur das Eine haben wir für uns, daß wir die Knechtschaft hassen und

die Freiheit lieben, das Eine, daß wir die Wahrheit wollen... Wir wollen nichts als Menschen sein. Menschlich fühlen, denken, handeln, ist unser Gottesdienst; des Herzens Ahnung und Sehnsucht, die Freude an allem Guten, das der Geist des Ewigen in uns anregt und vollendet, ist uns Gebet. Die Schranken niederbrechen, durch welche Vorurtheil und Hochmuth so lange den Menschen vom Menschen getrennt; der Macht und dem Golde die angemessene Herrschaft entreißen und der Gerechtigkeit sie wiedergeben; der Gewalt trogen und dem Unterdrückten helfen; alles Verzagende ermutigen, alles Knechtische zur Selbstbefreiung aufrufen! das ist ein Gottesdienst, der sich täglich feiern läßt und überall, wo wir mit Menschen leben — ein Gottesdienst, der keiner frommen Gebehrden bedarf, aber um so sicherer das Heiligthum des Hauses vor Mißtrauen und Zwietracht bewahrt, die Dienenden vor der Willkür der Herren sichert, die Mächtigen vor der Verführung der Schmeichelei schützt, den Bürger das Wohl des Ganzen höher achten läßt als sein Gewerbe und dem ganzen Volke eine Bürgschaft gegen Verrath und Knechtschaft ist. Das ist der Gottesdienst der freien evangelischen Gemeinde. In ihm vereinigt sich sicher einst das ganze Volk; denn diesen Gottesdienst feiern, heißt nichts Anderes, als den auf dem Gottesgeist im Menschen gegründeten Bau wahrhaft menschlicher Gemeinschaft fördern und vollenden.“ Der Verfasser kommt gewiß dem lebhaftesten Wunsche sehr vieler entgegen, wenn er schließlich an Herrn Prediger Dr. Rupp die dringende Bitte richtet, diesen Vortrag recht bald durch den Druck zu veröffentlichen.

Posen, 14. Dec. (Voss. Z.) Morgen wird der Rest der Kriegs-Reservemannschaften, deren erster Theil wie gewöhnlich bald nach dem Manöver abging, entlassen, eben so dürfen die im April zum Behuf der Königsrevue eingezogenen Reserverekruten, die sonst unmittelbar nach der Uebung entlassen worden, in ihre Heimath eilen. Bekanntlich wurden die erwähnten Mannschaften zurückgehalten, um etwaigen neuen Polenunruhen kräftig entgegen treten zu können. Jetzt nun sind die Rekruten soweit ausgebildet, daß sie die Wachen beziehen, und man zögert nicht mehr, die Mannschaften zu entlassen, die gegen ihre Kameraden schon den Nachtheil hatten, ein halb Jahr länger von der Heimath entfernt bleiben zu müssen. Die zu entlassenden Soldaten sind in der Zahl zwischen 20 bis 40 per Compagnie. Vielleicht können wir aus diesem Akt auch schließen, daß man fortan ohne Besorgniß für neue Demonstrationen ist, und daß die immer noch vorkommenden polizeilichen Verhaftungen, die bei einem Theil unsers Publikums Besorgniß für die Zukunft erregten, grade im Gegentheil zu dessen Beruhigung beitragen sollten, indem die Behörden dadurch immer mehr zur Ueberzeugung gelangt sein mögen, daß, so groß die Gefahr auch früher gewesen, jetzt Ernstliches nicht zu befürchten sei.

Köln, 12. December. (Magd. Z.) Außer unserem Polizei-Director, der um seinen Abschied gebeten hat, wird auch der hiesige Ober-Bürgermeister Geh. Regierungsrath Steinberger binnen Kurzem den Staatsdienst verlassen. Als seinen Nachfolger bezeichnet man ganz bestimmt den hiesigen Regierungsrath und Bank-Commissarius v. Seckendorf, einen Mann von umfassender wissenschaftlicher Bildung und von dem ehrenwerthesten Charakter. Er würde der erste evangelische Bürgermeister unserer katholischen Stadt zu sein.

Der D.-P.-A.-Z. wird aus Köln vom 13. Decbr. geschrieben: Nach Privatmittheilungen aus Berlin steht unserm Kriegsministerium eine völlige Umgestaltung bevor. Der jetzige Kriegsminister von Bopen wird als Feldmarschall und Gouverneur des großen Invalidenhauses in Potsdam abtreten und General von Reyher, der bisher im Kriegsministerium beschäftigt war, seine Stelle als Kriegsminister erhalten. Der bisherige Chef des großen Generalstabs der ganzen Armee, General Krausenack, geht ebenfalls ab, und an seine Stelle tritt der Generalmajor von Wittwig.

Bonn, 10. December. (Worm. Z.) Die amtliche Bekanntmachung, welche dahin lautet, daß, weil so viele preussische Unterthanen nach andern Welttheilen ausgewanderten, Domänen des östlichen Preussens der Kolonisation durch Einwanderer aus den westlichen Theilen des Staates übergeben werden sollen, dieser Erlass muß mit großer Freude begrüßt werden. Denn es geht nicht nur aus demselben hervor, daß die Regierung die obwaltenden Umstände erkannt hat, sondern es zeigt auch, daß sie auf ernstliche und, was hauptsächlich Noth

thut, auf baldige Abhülfe bedacht ist. Eine solche Einwanderung, wie sie auf die angegebene Weise angeleitet werden soll, ist aber aus mehreren Gründen ersprießlich, und schon lange zuvor ist oft an das gedacht worden, was jetzt zur allmählichen Ausführung kommen soll. In den sogenannten alten Provinzen, d. h. hauptsächlich Ost- und Westpreußen und Pommern, außerdem in Posen, sind noch solche Massen unbebauten, ja nicht einmal urbar gemachten, Landes, daß Tausende noch Raum zu wohnen und Land davon zu leben dort finden können. Denn nach genauen Nachrichten kommen in der Provinz Preußen noch immer beinahe 8 Morg. brauchbaren Ackerlandes auf den Kopf, Kinder und Frauen mit eingerechnet, in Pommern acht und ein viertel, in Posen sieben und ein viertel Morgen auf den Kopf der Bevölkerung, während in Westfalen kaum drei und in der Rheinprovinz noch nicht zwei Morgen auf den Einzelnen gerechnet werden dürfen.

Vom Rhein, 13. Decbr. (Magd. Z.) Wenn die Vertheidiger der Schutzölle gegen den Nothstand der bei der Leinenindustrie beschäftigten Arbeiter kein besseres Hülfsmittel anzupreisen wissen, als die sogenannte Beschützung der nationalen Arbeit, so giebt der vor Kurzem veröffentlichte Bericht der belgischen Commission zur Verbesserung der Lage der arbeitenden und nothleidenden Klasse einen schlagenden Beweis, wie unzureichend solche Schutzmaßregeln sind. Der Bericht weist nach, daß in den beiden Flandern und in einem Theile des Hennegau, wo mehr als 700.000 Personen, ein Sechstel der ganzen Bevölkerung des Königreichs, auf die Leinenindustrie angewiesen ist, ein so graßliches Elend herrscht, wie es nur irgend in den Fabrikdistrikten Deutschlands herrschen kann, welche von dem Schutze der nationalen Arbeit Rettung hoffen. Den Grund dieses Nothstandes sucht die Commission in denselben Ursachen, welchen verständige Beurtheiler den Verfall der schlesischen Leinenindustrie zugeschrieben haben: „in dem Irrthum, der Verblendung, dem Vorurtheile.“ So heißt es in dem Berichte: „Man hat keine Rücksicht auf die rings um uns her gemachten Fortschritte genommen; man hat sich um die erfolgreichen Bemühungen anderer Völker nicht bekümmert; man hat, als die Krisis offen ans Licht trat, die Zukunft gewissermaßen gezwungen, in demselben Geleise zu beharren; man hat sich über die Stärke und Elasticität des Fadens, über die Qualität und Farbe der Leinwand in weitläufige Betrachtungen ergossen, ohne sich wegen der Bedürfnisse und des Geschmacks sowohl der einheimischen als fremden Consumenten zu beunruhigen.“ Finden diese Worte nicht, auch auf die schlesische Leinenindustrie ihre vollständige Anwendung? In Belgien war man zwar schon seit längerer Zeit auf Verbesserung der Fabrikation bedacht, allein, wie der Bericht nachweist, sind die angewendeten Mittel, theils an sich selbst, theils wegen falscher und unverständiger Benutzung unwirksam geblieben, und die Noth der zahlreichen Bevölkerung ist nur immer höher gestiegen. Selbst die Errichtung von Schulen, in welchen die Spigenklöppelei gelehrt wurde, ist ohne Einfluß geblieben und hat keine andere Folge gehabt, als das Elend aus einem Industriezweige in den andern zu verpflanzen, denn durch die Ueberfüllung der Spigenklöppelei ist das Tagelohn in derselben um 15 pCt. gesunken. Als Abhülfsmittel dieses Nothstandes weiß die Belgische Commission im Allgemeinen aber auch nichts Anderes anzurathen, als der schlesischen Leinen-Industrie angerathen wurde. „Um gegen die fremden Fabrikate mit Erfolg zu kämpfen, müssen wir in der Flachsbereitung große Verbesserungen, und bei den Operationen, welche dem Verspinnen vorausgehen, die ökonomischen Maschinen verwenden. Sodann wird die Regierung mit allem Eifer gegen jene Gewalt der Trägheit zu kämpfen haben, welche sich wegen der Entmuthigung, des Elends und der Natur des flämischen Landmannes schwer besiegen läßt.“ Weiter hofft der Bericht Rettung von der Umwandlung der jetzt für sich arbeitenden Arbeiter in Lohnarbeiter. Wie es in Irland jetzt sei, so solle es auch in Belgien werden; wie dort die Weber in bald größerem, bald kleinerem Umkreise für Rechnung von Unternehmern arbeiten, die entweder die rohe Leinwand verkaufen oder sie erst bleichen und ihr Appretur geben, so solle eine mit einem Kapitale von mehreren Millionen Francs zu errichtende Gesellschaft in jedem Arrondissement ein Centrum errichten und für jede derselben Flachs ankaufen, Kette und Einschlag assortiren, sie dann an eine gewisse Anzahl Arbeiter vertheilen, endlich die Leinwand bleichen und appretiren. Noth hier wie dort, bei dem Systeme des nationalen Schutzes wie der freien Concurrenz, bei dem System der freien Arbeit wie der Lohnarbeit; hier wie dort Sträuben gegen die drängende Nothwendigkeit, der man auf jeder Seite zu entgehen hofft, indem man das annimmt, was die andere als den Grund ihres Elends betrachtet.

Deutschland.

Darmstadt, 12. Dec. (Gr. Hess. Z.) Die erste Kammer der Stände hat in ihrer 58. Sitzung den Beschluß gefaßt, von ihren Verhandlungen, welche seither nur durch die officiell gedruckten Protokolle zur Kennt-

niß des Publikums gelangten, die Mittheilung summarischer Auszüge in der „Gr. Hess. Ztg.“ zuzulassen. Das Großh. Staatsministerium hat durch Erlass vom 9. Dec. l. J. diesem Beschlusse die erforderliche Genehmigung getheilt.

Hamburg, 15. Decbr. — Heute ist die ganze Bahnstrecke der Berlin-Hamburger Eisenbahn dem öffentlichen Verkehre übergeben worden; der erste Zug nach Berlin verließ heute Morgen 7 Uhr den hiesigen Bahnhof.

Kiel, 14. Decbr. — Die Species und das große Courant sind jetzt so selten, daß die Bauern bis 3 pCt. Agio zahlen, um bares Geld für ihre Abgaben zu erhalten. Die preussischen Thaler sind jetzt so gewöhnlich, daß sie selbst im größern Handelsverkehr fast die einzige Münze bilden.

Schleswig, 13. Decbr. — Auf morgen ist wieder eine Sitzung der Ständeversammlung, die vermuthlich die letzte dieser Diät sein wird, angesetzt. Inzwischen ist in No. 35 und 36 der Ständezeitung der Bericht über die Sitzung vom 4ten d., in welcher die Majorität die Ständeversammlung verließ, erschienen. Dieser Bericht wird hier mit großem Erstaunen gelesen, da darin erzählt wird, daß der Regierungsrath von Rumohr mit zu der in der Ständeversammlung zurückgebliebenen Minorität (Jensen, Niessen, Jepsen, Lorenzen und Petersen) gehören soll, so daß demnach außer dem Präsidenten die Versammlung gegenwärtig noch aus sechs Mitgliedern bestände. Gewiß ist indessen, daß Hr. v. Rumohr am 4ten d. M., nachdem schon eine bedeutende Anzahl von Abgeordneten ihren Rücktritt erklärt hatte, sich gleichfalls erhob, und sich dahin aussprach, daß er, nach den vorangegangenen Erklärungen, und nachdem die Regierung durch die Zurückweisung der Petitionen die Versammlung in ihrer verfassungsmäßigen Thätigkeit gehemmt habe, die diesjährige Diät und seine Wirksamkeit in derselben als geschlossen betrachte. Er fügte noch hinzu, daß er diesen Schritt zu dem er sich als Mitglied der Ständeversammlung verpflichtet halte, in einen Conflict gerathe mit seiner amtlichen Stellung als Regierungsrath; dieser Conflict aber werde anderweitig auszugleichen sein. Nach abgegebener Erklärung verließ er seinen Platz und begab sich, wie alle zurückgetretenen Mitglieder, hinter die Barriere. Nachdem darauf die Sitzung aufgehoben war, verließ er sogleich Schleswig und reiste nach seinem Gute Rundhof. Es scheint aus allem diesen unzweideutig hervorzugehen, daß Herr v. Rumohr zu der abgetretenen Majorität gehört. Gewiß ist ferner auch, daß seine Erklärung, wie die aller übrigen Abgeordneten ins Protokoll aufgenommen ist. Dagegen findet sich in der eben erschienenen No. 36 der Ständezeitung gar nicht angedeutet, daß Hr. v. Rumohr in der Sitzung vom 4ten irgend eine Erklärung abgegeben; noch weniger ist der Inhalt dieser Erklärung mitgetheilt; sondern sein Name steht ohne weitere Bemerkung unter denjenigen, welche in der Versammlung zurückgeblieben sind. Ohne Zweifel wird in der morgenden Sitzung von dem königl. Commissar über diese sonderbare Erscheinung eine Aufklärung verlangt werden, auch läßt sich erwarten, daß Hr. v. Rumohr sich nicht dabei beruhigt. — Außerdem kommen aber noch einige andere seltsame Erscheinungen in den neuesten Nummern der Ständezeitung vor. An ein Paar Stellen sind Zusätze gemacht, welche gar nicht im Protokoll stehen. Ferner die zurückgebliebenen fünf Mitglieder haben erklärt, daß sie zwar nicht austreten wollten, aber gegen die von der Regierung behauptete Auslegung des §. 50 protestiren müßten; davon steht kein Wort in der Zeitung. Ferner läßt sich aus der Ständezeitung gar nicht die verschiedene Art des Rücktritts erkennen, indem einige Abgeordnete nur vorläufig, bis das Petitionsrecht wieder anerkannt wird, ausgetreten sind, andere vollkommen resignirt haben.

Oesterreich.

Aus Galizien, 30. Nov. (Schw. M.) Wie verlautet, steht eine noch stärkere militärische Besetzung der westlichen Kreise bevor, weil die Regierung fest entschlossen ist, die Ruhe und Ordnung dort herzustellen. Beharrliches Verweigern der Robot, wie es dort noch öfters vorkommt, wird mit militärischer Execution bestraft. Uebrigens steht eine Aenderung und Ablösung der Robot bevor, nur wird sie, wie man aus mehreren Aeußerungen entnehmen kann, beide Theile nicht ganz befriedigen. — Wie jetzt verlautet, soll die Bildung eines westlichen Guberniums, mit dem Sitz in Krakau, noch nicht definitiv beschlossen sein. Uebrigens ist die Einverleibung des Krakauischen Gebietes für unser Land von großer Wichtigkeit, und sie muß und wird bald die wohlthätigsten Folgen zeigen. Die ersten wohlthätigen Folgen empfindet der Handels- und Speculationsplatz Biala an der Weichsel, wo es sich gegenwärtig mehr denn je rührt.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Decbr. — Die resp. Aufhebung und Herabsetzung des Einfuhrzolles von Getreide, Grütze und Mehl, welche den jütischen Ständen als Geschenk zur Vorsehung vorgelegt war, ist unterm 9ten d. bereits durch königl. Verordnung, und zwar auch für die Herzogthümer, in Kraft gesetzt worden.

Frankreich.

Paris, 12. Dec. — Das Journal des Débats berührt heute die Frage über den französischen Protest, aber nur indirekt, indem es der Morning Chronicle darüber Vorwürfe macht, daß sie ein Urtheil in dieser Sache fällen wolle, ohne eine sichere Grundlage zu haben. „Auch wir“, sagt es, „berichten zwar über Lord Palmerston's Protest, was zu unserer Kenntniß gelangt war, aber wir thaten es, ohne ein Urtheil darüber abzugeben. Wenn man das Recht haben will, solche Aeußerungen zu beurtheilen, die so wichtige Documente in den europäischen Angelegenheiten sind, muß man den Text davon wiedergeben können, und wir sind dies zu thun nicht im Stande, denn wir kennen ihn nicht; Eine oder zwei abgerissene Phrasen, von ungetreuer oder leidenschaftlichem Gedächtniß auf's Gerathewohl aufgefaßt, bilden keine Basis zu einer ersten Erörterung; auch haben wir uns jeder Theilnahme an der Debatte enthalten zu müssen geglaubt, welche seit drei oder vier Tagen über die in einigen Blättern veröffentlichten zwei oder drei Zeilen angeblicher Auszüge aus dem Protest des Herrn Guizot sich erhoben hat. Um denselben zu kennen und zu beurtheilen, muß man seine amtliche Veröffentlichung abwarten. Das ist die Pflicht aller Ernsten und Unparteiischen.“

† Paris, 12. Decbr. — Das Gerücht lief gestern an der Börse, Abd-el-Kader hätte seine Soumission angeboten. So weit ist es wohl noch nicht gekommen. Doch ist die Lage Abd-el-Kaders eine verzweifelte. Die Sendung eines eignen Gesandten nach Algier von Seiten des Emirs deutet jedenfalls auf eine Unterhandlung zwischen ihm und dem französischen Cabinet hin. Einige, sonst nicht schlecht unterrichtete Männer wollen in der Auslieferung der gefangenen Franzosen gegen ein Lösegeld einen Beweis für obige Nachricht finden. Der Emir hatte echt politisch gehandelt. Gelingt die Unterhandlung, so wird die Auslieferung seinerseits als eine offizielle angegeben, wo nicht, so bewahrt er seinen guten Ruf bei den Fanatikern, desavouirt die Auslieferung, die in der That mittelst Bestechung und scheinbar hinter seinem Rücken stattfand. — Das Mittelmeer unter französischer Herrschaft, ein Streich Napoleons, was ihm nicht gelang, scheint dem sogenannten Napoleon des Friedens vorbehalten zu bleiben.

ben. England thut sein Möglichstes, das Unternehmen zu fördern. Mehrere Zeitungen berichten, der Bey von Tunis hätte durch Guizot anfragen lassen, ob er in England als Souverain würde empfangen werden. Die Sache verhält sich anders. Kaum hatte England von der Absicht des Bey gehört, derselbe wolle Frankreich besuchen, als es ihn indirekt zu einem Besuche des englischen Hofes auffordern ließ. Der Bey schien geneigt. Er trat seine Reise nach Frankreich an und würde als selbstständiger Souverain empfangen; seitdem sind Lord Normanby zwei Noten von Palmerston zugegangen, wo möglich den Bey zu einem Besuche in England zu vermögen und denselben darauf aufmerksam zu machen, sich keineswegs Frankreich allein anzuvertrauen, er habe auch noch andere Nachbarn. Der Inhalt beider Noten wurde dem Minister, welcher den Bey begleitet, vorgelesen. Hierbei kam natürlich die Etiquettefrage zur Sprache. England konnte oder wollte sich nicht zu einer Anerkennung des Bey als souverainen Fürsten verstehen. Die gewünschte Reise unterblieb. Jetzt erhebt Lord Palmerston Klage über Guizot's Benehmen, daß der Bey als Souverain in Frankreich empfangen, und wird den Protest der Pforte unterstützen. Die von einigen Blättern geschehene Mittheilung, der türkische Gesandte habe seine Pässe verlangt, ist vorzeitig; er ahnt den civilisirten Diplomaten nach, hat aber ihren hohen Standpunkt noch nicht erreicht; er protestirt mündlich. — Die Nachrichten aus Portugal sind sehr widersprechend, so viel scheint gewiß, daß der Herzog von Palmella Lissabon verlassen hat. Einige behaupten, er sei von der Königin verwiesen worden, andere lassen ihn fliehen. Die Flucht der Revolutions-Junta aus Porto ist eine Börsenerfindung, die auch zu Madrid nicht geglaubt wurde. — Die Regierung läßt sich die Hebung der Juden in Algier sehr angelegen sein. Leider hat sie nicht die richtigen Mittel gewählt. Die Juden in Nordafrika sind von bedeutendem Einfluß, so trägt der Bewohner der nördlich gelegenen Besitzungen der Franzosen in Afrika, so ungeschickt derselbe ist, so thätig und verschmitzt ist derselbe der Jude. Er ist der Vermittler derselben. Diese Rolle spielt er sogar zwischen den südlichen Stämmen und den Bewohnern von Telle. Ein Consistorium nach französischem Zuschnitt werde in Algier eingesetzt, ein Rabbiner aus Essaß demselben vorgelegt, der kaum der Landessprache mächtig. Wir verkennen keineswegs den Eifer Rothschilds, der sogar Geldopfer für die sociale und religiöse Hebung seiner Glaubensgenossen in Algier bringt, können ihm aber keinen Dank dafür wissen, seinem Numonier, einem sonst unbedeutenden Menschen einen zu großen Einfluß auf die Regulirung der Verhältnisse der dortigen Juden verschafft zu haben. Die keineswegs unter der jetzigen Leitung uneinmüthigen Stellung eines Numonier gönnen wir dem Favoriten, die Stellung mehrere hundert tausend Individuen ist aber eine zu heilige Sache, als daß sie dem personificirten Egoismus vertraut werden sollte. Auch der König wird leider getäuscht, so war erwähnter Günstling Ueberbringer einer Adresse. Wir sind über die Unterschriften nicht unterrichtet, wissen aber aus sicherer Quelle, daß die Aufnahme des Numonier keine so zutrauliche war, daß die jüd. Bevölkerung ihn zu ihrem Vertreter gemacht. — Wir sind abermals am Schlusse einer Woche und eine Uebersicht des Börsenspiels in Eisenbahnactien dürfte nicht ohne Interesse sein. Die Verhältnisse haben sich seit dem 1sten d. in einiger Beziehung geändert. Die Furcht vor bedeutenden Baarerhebungen hat sich gelegt, die Discontirungen fanden nicht sehr zahlreich statt; Baarsendungen aus London und andere günstig scheinende Verhältnisse ließen an der Börse die Hoffnung entstehen, die Bank dürfte zu außerordentlichen Mitteln nicht ihre Zuflucht nehmen. Diese Verhältnisse erfordern eine um so größere Aufmerksamkeit, als gewisse hochgestellte Personen, die dem Publikum als Börsenspeculanten hinreichend bekannt sind, ihre Politik nach dem Course und umgekehrt regeln. Eine geschickte Feder würde an den Mythen der Börse einen dankbaren Stoff finden und dürfte darin nicht wie in den Mythen von Paris ein kleiner Fürst Deutschlands eine Hauptrolle spielen, sondern der Fürst eines viel bedeutenderen Landes. — Die Furcht vor der Hungersnoth oder überhaupt einem Mangel an Getreide ist verschwunden; der Handel hat das fehlende herbeigeschafft. Die Speicher in Versailles sind gefüllt, nur hält es schwer diese Vorräthe in's Innere zu befördern. — Die Seidenfärber feiern noch immer nach Briefen vom 11ten d. aus Lyon. Ueberhaupt scheint ein Stillstand vielen Fabrikanten zu bedrohen. Die Lohgerber und Ebenisten haben ebenfalls ihre Arbeit eingestellt. Die Seidenfabrikanten schicken ihre Seide zum Färben nach Zwiss und St. Etienne. — Mehrere Posten sind heute ausgeblieben. Der Schneefall ist die wahrscheinlichste Ursache der Verspätung.

Großbritannien.

London, 12. Decbr. — Der Standard berichtet, daß einem ziemlich allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge, das Parlament erst zur gewöhnlichen Zeit, d. h. in der ersten Woche des Februar, werde eröffnet werden. Der Globe stellt ein kräftiges und gemeinschaftliches Einschreiten Frankreichs und Englands zur Wiederher-

stellung des Friedens in den Plata-Staaten, den bis jetzt die Eifersucht D'Connells und Dufelays gegen Hood verzögert hat, in sichere und nahe Aussicht.

Der Versöhnungsversuch D'Connell's scheint auf Schwierigkeiten zu stoßen. Einer der von ihm vorgeschlagenen Unparteiischen, Hr. Hagen, ein Rechtsgelehrter, hat geradezu erklärt, mit der Sache nichts zu thun haben zu wollen, und D'Connell hat ihn nicht auf andere Gedanken zu bringen vermocht.

Die Berichte aus Irland, sagt Chronicle, werden mit jedem Tage beunruhigender und entmuthigender. Fürchterliches Elend, Verbrechen und Plünderungen, gänzliche Auflösung der gesellschaftlichen Organisation trotz der energischsten Maßregeln der Regierung — das ist ihr schrecklicher Inhalt.

Die Wegnahme der (vorgestern gemeldeten) nach Tampico bestimmten Conducta bestätigt sich zwar, indeß ist dieselbe von Santa Anna wieder freigegeben worden und hatte sich am 16. October von San Luis Potosi wieder auf den Weg nach Tampico gemacht, wo sie zu Anfang Novembers erwartet wurde und unter den Schutz des britischen Consuls gestellt werden soll. Man kann sie daher mit dem nächsten Packschiff erwarten.

Nach Berichten aus Carthagena vom 28. Decbr. herrschte dort, so wie an den verschiedenen Häfen längs der Küste von Central-Amerika große Aufregung in Folge der Nachricht, daß man den General Flores mit einer Truppenmacht aus Spanien, die auf englischen Dampfschiffen nach Amerika transportirt werden sollte, täglich erwarten dürfe. Von Bogota aus sind Befehle ertheilt worden, die Küste in Verteidigungszustand zu setzen und in Santa Martha wo die Truppen tägliche Uebungen vornehmen und die Mülz einrufen worden war, beschästigte sich mit Errichtung eines Forts auf dem der Stadt gegenüberliegenden Ufer.

Spanien.

Madrid, 5. Dec. — Der Heraldo widerspricht der von dem Clamor Publico veröffentlichten Nachricht, daß der König der Franzosen, um das gute Einverständnis mit England wieder herzustellen, den Herzog von Broglie mit der Verzichtleistung des Herzogs und der Herzogin von Montpensier auf alle ihre eventuellen Erbansprüche auf die Krone Spaniens nach London zu senden beabsichtige. Der Heraldo bemerkt: „Weiß unser College nicht, daß die junge Herzogin von Montpensier als Erb-Infantin auf keines der Rechte, welche derselben ihre Geburt und die Verfassung der Monarchie geben, verzichten kann, es wäre denn, daß sie durch die Kammern und sämtliche Staatsgewalten dazu ermächtigt würde?“

Von der catalanischen Grenze, 5. December. Es bestätigt sich, daß zwei carlistische Guerrillas in dem Campourdan, einem zu einem Guerrillaslager ganz geeigneten Lande, umherstreifen. Bis jetzt sind diese Banden nicht sehr zahlreich; eine jede derselben zählt etwa vierzig Mann. Es heißt jedoch, daß die jungen Leute der Detschaften im Allgemeinen große Lust trügen, sich jenen Schaaften anzuschließen. Der General Capitain Breton scheint indeß keinerlei Besorgniß zu hegen, denn er hat den Belagerungszustand in Catalogen für die Dauer der Wahlen aufgehoben.

Portugal.

Das Land südlich vom Tago ist so sehr in der Gewalt der Insurgenten, daß die Regierung selbst keine Mittel besitzt, sichere Nachrichten von daher zu erlangen. Daher große Ungewißheit über die Märkte und den Ausfall sowohl Schwabach's als Bomsim's und Celestin's. Bestimmt weiß man indeß, daß Graf de Melho an der Spitze der Insurgenten zu Evora steht. — Die Junta von Dporto hat dem Das Antas die Welsung zugehen lassen, ohne Bezug eine Schlacht zu liefern und zu gewinnen, da ihre Gadmitten zu Ende gingen. Thue er nicht nach diesem Befehl, so werde er keine Baarsendungen mehr erhalten können.

Belgien.

Brüssel, 12. Decbr. — Die Kammer nahm vorgestern mit 69 gegen 2 Stimmen ein Gesetz an, laut welchem die Prinzen des königlichen Hauses dem allgemeinen Beförderungsgesetz in der Armee nicht unterworfen sind.

Schweiz.

Laufen, im Canton Bern, 10. Decbr. — In der Nacht vor der Installation des Regierungsrathes haben die Feinde dieses neuen Beamten ihre Unzufriedenheit durch ordnungswidrige Demonstrationen an den Tag gelegt. Es wurde Lärm gemacht und Fahren auf dem Kirchthum und auf die Brunnen gepflanzt. Diese Fahren hatten unter andern folgende Inschriften: „Trennung des Jura. Es lebe St. Gallen.“ „Trennung des Jura. Es lebe St. Gallen.“ Der Regierungsrath hat energische Maßregeln, um dieser Unordnung zu steuern, und drei der Hauptstörer wurden verhaftet.

Zürich, 10. Decbr. (S. M.) In Wallis haben die bisher von dem wegen des Auslandsversuch der jungen Schweiz aufgestellten Centralgerichte gesprochenen Urtheile den Schuldigen mehr als 60,000 Fl. Buse ohne die Kriegskosten und die Kosten des zwei- und

einhalbjährigen Prozesses zu rechnen, gekostet. Die Barman verlieren ihr ganzes Vermögen dabei. Am 4ten d. M. hat der große Rath beschlossen, die Waadt-länder Verfassung nicht anzuerkennen.

Italien.

Rom, 4. Decbr. (D. V. A. Z.) Krakau's Occupation hat den größten Eindruck dahier hervorgebracht und alle, die nur ein Bißchen das Ausland und die fremden Sprachen verstehen, verfolgen aufmerksam die in den verschiedenen Journalen angespannte Polemik. — Von Neapel aus sind Berichte eingetroffen, welche von höchst unruhiger Stimmung sprechen; Näheres weiß man jedoch nicht.

Miscellen.

* Berlin. Seit 18 Jahren kam hier gestern wieder einmal Mozart's romantische Oper: „Cosi fan tutti“ an der königl. Bühne nach der geschickten Bearbeitung unseres Regisseur Schneider zur Aufführung und sprach die zahlreich versammelten Zuhörer sehr an. Die darin mitwirkenden Opernmitglieder, besonders Fel. Luczek, leisteten Ausgezeichnetes.

(Sitzung des Criminal-Gerichts zu Berlin am 14. December.) Ein Fall von psychologischem Interesse kam heute zur Verhandlung. Im Herbst d. J. hatte ein junger Mensch von etwa 24 Jahren ein unbewohntes Gebäude in der Stadt angezündet: das Feuer hatte aber nur unbedeutenden Schaden angerichtet und war bald gelöscht worden. Der Thäter stand heute vor Gericht; es war ihm ein Vertheidiger zugeordnet. Der Angeklagte war von gesunder starker Körperbeschaffenheit: seine Gesichtszüge verriethen aber einen geistig sehr niedrigen Standpunkt: es sprach sich in ihnen ein hoher Grad von Stumpfheit, Tölpelhaftigkeit und Arglosigkeit aus. Ueber die Motive seiner That hat er verschiedene Angaben seit seiner Verhaftung gemacht, bald in der Art, daß man annehmen muß, er habe es aus Feuerlust und kindischer Freude gethan, ohne die Gefährlichkeit seiner That zu ahnen, bald solche, daß man zu dem Glauben verleitet wird, er habe es gethan, damit er nicht mehr den weiten Weg von seiner Wohnung vor das Frankfurter Thor, wo sein Vater arbeitete und dem er als Handlanger behülflich sein mußte, zu gehen brauche, sondern in der Nähe seiner Wohnung mit seinem Vater arbeiten könne. Schon von Kindheit auf war er für nichts empfänglich und zu nichts zu gebrauchen gewesen und hatte an großer Verstandes- und Gedächtnisschwäche gelitten. Die sachverständigen Aerzte, welche seinen Zustand explorirt haben, sind darin einverstanden, daß er in geistiger Beziehung noch wie ein Kind zu betrachten sei, das „war ein Gefühl vom Rechten und Unrechten, aber noch nicht ein Bewußtsein davon“ habe. Mit Rücksicht hierauf hauptsächlich ward der Angeklagte des Verbrechens, das er einzusehen noch nicht fähig sei, für nicht schuldig erklärt und in Freiheit gesetzt.

Thorn, 9. Dec. — Seit einigen Tagen ist in der hiesigen Kammereikasse das Gypsmodell des Kopernikusdenkmal zur Ansicht ausgestellt. Das Modell ist vom Professor Dieck (?) in Berlin, welcher auch das Denkmal in Bronze ausführen wird. Das Modell zeigt uns den Astronomen stehend, und von einem salzigen, in antiker Weise geordneten Overleide umgeben; die eine Hand hält den Himmelsglobus, die andere weist mit einem Finger nach dem Himmel. Das Gesicht ist porträtähnlich, doch jugendlicher aufgefaßt, als die hier vorhandenen Portraits des Astronomen ihn darstellen. Alle Portraits von Kopernikus, namentlich das in der hiesigen St. Johanniskirche, stellen ihn dar als Priester, der in frommen Meditationen versunken ist, das Gypsmodell dagegen zeigt uns den ruhig sinnenden Forscher. Das Denkmal selbst wird mit dem Piedestal über 18 Fuß betragen, die Größe der Statue ist auf 9 Fuß berechnet. Auf dem Piedestal werden außer der Inschrift noch Hautreliefs angebracht werden, deren Inhalt auf den übersandten Zeichnungen nicht ausgeführt ist. Man giebt der Hoffnung Raum, daß binnen Jahresfrist das vollendete Denkmal den Markt in der Nähe des Rathhauses schmücken wird. Zur Ausführung des Denkmals sind etwas über 7000 Rthlr. vorhanden, die von Sr. Maj. geschenkten 2000 Rthlr. mit eingerechnet. Die sich wahrscheinlich noch ergebenden Kosten, da die vorher angegebene Summe nicht alles decken wird, werden von Seiten der Kommune bezahlt werden.

Prag, Am 10. December starb auf dem Schlosse zu Sichrow nach längeren Leiden in seinem 81ten Jahre der Fürst Victor Ludwig v. Rohan, Prinz von Guéméné, Herzog zu Bouillon und Montbazon, Chef des Hauses Rohan. Er war 1766 im Schlosse von Versailles geboren und von seiner Familie für den geistlichen Stand bestimmt. Er trat daher als Ehrendomherr bei dem Kapitel zu Straßburg ein, wo sein Dheim, der Cardinal Rohan, der letzte Fürstbischof war, und lag dort den Studien ob. Bald fühlte er jedoch eine größere Neigung für den militärischen, als für den geistlichen Stand, und ging im 16. Jahre seinen Großvater mütterlicher Seite, den Feldmarschall Prinzen von Soubise, an, bei der königlichen Marine eintreten zu können. Neunzehn Jahr alt, war er bereits Kapitän

einer Fregatte und besuchte auf seinen dienstlichen Fahrten die interessantesten Theile des Orients, Ostindien und Amerika. Beim Ausbruche der 1. franz. Revolution reichte er seine Entlassung bei Ludwig XVI. ein und verließ sammt seinen beiden Brüdern, den Prinzen Karl und Louis, die das sogenannte Rohan'sche Freicorps befehligten, sein Vaterland, um in oesterreich. Dienste zu treten. Die ausgezeichneten Dienste, die er im Revolutionskriege, unter dem Commando des ruhmvollen Generalissimus, des Erzherzogs Carl, leistete, verschafften ihm bald die Anerkennung des Kaisers Franz, der ihm den Maria-Theresien-Orden verlieh und ihn zugleich zum Inhaber des böhmischen Infanterie-Regiments Nr. 21 ernannte. Den Feldzug des Jahres 1809 machte er als Feldmarschall-Lieutenant mit; zu Ende dieses Jahres legte er seine Charge und Würde ab und trat in's Privatleben zurück. Er war mit seiner Nichte, der Tochter seines ältern Bruders, der Fürstin Bertha von Rohan vermählt. Es entsprossen jedoch aus dieser Ehe keine Kinder, und seine Titel gehen an den nunmehrigen Chef des Hauses, seinen Neffen Prinzen Camill von Rohan über.

Münster, 12. Decbr. — Gestern Abend ereignete sich hier auf öffentlicher Straße, daß ein Knabe, der wegen ungestümen Wurfens mit Schneebällen von einem ältern Manne gebührend zurecht gewiesen wurde, mit einem großen Messer, was er bei sich trug, auf diesen losfuhr und demselben bedeutende Stichwunden in die linke Schulter versetzte. Der Knabe, ein 17jähriger münsterfcher Taugenichts, ist in Folge dieses Excesses, der dem Manne das Leben gekostet haben würde, wenn er nicht durch eine geschickte Wendung den derbsten Stichversuchen ausgewichen wäre, von der Polizei in diesem Augenblicke nach dem Zuchthaus transportirt worden. (Düss. Z.)

Klagenfurt, 8. Dec. — Gestern Abends hatten wir das in dieser Jahreszeit seltene Schauspiel eines heftigen Gewitters. Dasselbe zog zwischen 8 und 9 Uhr unter dichten, bereits seit Mittag angedauertem Schneegestöber über die Stadt. Minutenlang anhaltende blendende Blitze, deren einer in nächster Nähe der Stadt einschlug, von dumpfem, lange nachrollendem Donner begleitet, gaben dieser Naturerscheinung ein höchst imponantes Gepräge. Heute Morgens, gegen 2 Uhr, wurde im Umkreise der Stadt mehrseitig eine leichte Erderschütterung verspürt. (Klagenf. Z.)

Paris, 11. Dec. (Fr. Z.) Ein Wochenblatt les Mystères de la Bourse behauptet, es hätten allerdings Unterhandlungen über den Uebertritt der berühmten Actrice Rachel stattgefunden, seien aber an dem Verlangen gescheitert, daß Rachel der Bühne entsage.

Schlesischer Novellen - Courier.

Tagesgeschichte.

** Bunzlau, 16. December. *) — Heut Mittag verbreitete sich hier die Schreckenskunde: es seien gestern Abend zwischen Liegnitz und Hainau zwei Züge zusammengestoßen und mehrere Personen schwer verwundet worden. Allerdings bestätigte sich auch diesmal die Wahrheit des Sages: kein Gerücht ist so übertrieben, daß nicht etwas Wahres daran sein sollte, aber eben zur Widerlegung von Uebertreibungen möge folgende, aus authentischer Quelle entspringende Mittheilung dienen: Der Zug aus Breslau war gestern Abend gegen 9 Uhr wohlbehalten in Liegnitz eingetroffen, inzwischen aber der Berliner, aus Bunzlau erwartete, noch nicht signalisirt. Um einen, unter diesen Verhältnissen unnötig erscheinenden Aufenthalt zu vermeiden, beschlossen die beteiligten Betriebs- und Bahnbeamten, nach einer diesfälligen Berathung, die Fahrt nach Hainau anzutreten. Es wurde demnach durch die Telegraphen das vorschristsmäßige Signal in der Richtung nach Hainau gegeben und — um ganz sicher zu gehen — ließ man den Zug erst nach Verlauf von 38 Minuten abfahren. Derselbe traf jedoch ganz unerwartet, zwischen dem fünften und sechsten Telegraphen mit dem Berliner Zuge zusammen. Die Lokomotive und Zugführer, so wie die Schaffner, die drohende Gefahr in ihrer furchtbaren Größe erkennend, und im Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit, boten, was in ihren Kräften stand, auf, um einen heftigen Zusammenstoß und somit ein großes Unglück zu vermeiden; ihre Umsicht und Geistesgegenwart wurde insofern auch durch einen günstigen Erfolg belohnt, als nur ein Packwagen aus den Schienen gedrängt und auf die Seite geschoben wurde. Der in demselben befindliche Beamte sah während der Katastrophe, zu seinem Glück, zur geöffneten Thüre hinaus und wurde in Folge des Zusammenstoßes, zu derselben hinaus in den Schnee geschleudert; er ist mit dem bloßen Schrecken und einer leichten Verletzung davon gekommen, der

*) Obwohl wir bereits in der gestrigen Zeitung den ausführlichen Bericht eines Augenzeugen über diesen Unfall mitgeteilt haben, wollen wir doch aus dieser Correspondenz, um so weniger die Veröffentlichung versagen, als sie namentlich in Bezug auf das Benehmen der Bahnbeamten von dem ersten wesentlich abweicht. Die Red.

Schaffner Wilgrad dagegen hat eine Quetschung am Bein erlitten, von der er jedoch hoffentlich bald und vollständig wieder genesen wird. Sämmtliche Passagiere, so wie die andern Beamten blieben wohlbehalten. Außer dem Packwagen sind eine Lokomotive und zwei, glücklicherweise unbesetzte Coupées beschädigt worden. — Den Betriebs- und Bahnbeamten ist dieser Unfall durchaus nicht zum Vorwurf zu machen, sie hatten alle erforderlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Aber auch die bei den Telegraphen angestellten Bahnwärter darf man nicht geradezu verdammen. Diese armen Leute sind schon über eine Woche Tag und Nacht auf den Beinen. Kein Wunder, wenn sie von der übermäßigen Anstrengung erschöpft und vom Schlaf übermannt, nicht mehr im Stande sind ihre Pflichten, wie sie sollen und wohl auch gern wollen, vollständig zu erfüllen. Um so dringender stellt sich, besonders bei der gegenwärtigen Jahreszeit, die Nothwendigkeit heraus, den Bahnwärtern zuverlässige Substitute beizugeben. — Ein anderer Unfall, der sich heut Nachmittag gegen 2 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe ereignete, ist ohne nachtheilige Folgen vorübergegangen. Der letzte Wagen des nach Breslau abgehenden Zuges (in welchem sich der Hr. Oberpräsident v. Wiedell und Hr. Regierungspräsident v. Witzleben befanden) kam bei der Abfahrt aus den Schienen und drohte umzustürzen. Es wurde jedoch noch zur rechten Zeit angehalten, der betreffende Wagen entfernt und darauf die Fahrt fortgesetzt.

† Aus der Provinz, 17. Decbr. — Die Lehrer an den städtischen Gymnasien zu Breslau haben in diesen Tagen zwei amtliche Verfügungen von dem dortigen Magistrat über Einziehung der Schulgelde und Abschaffung der bisher üblichen Neujahrs- und Geburtstagsgeschenke erhalten. Dergleichen Erlasse über Amtspflichten und das Verhalten des höhern Lehrstandes pflegen sonst nur auf Befehl des hohen Ministeriums des Cultus durch das königl. Provinzial-Schulcollegium mitgeteilt zu werden. Ob der hochlöbliche Magistrat zu Breslau solche Instruktionen von den königl. Behörden zur Veröffentlichung erhalten oder auf Grund seines Consozialrechtes die Befugniß hat, sein Patronatsrecht in dem Umfange auszuüben, kann und mag Referent nicht entscheiden; er kann aber eines Bestrebens sich nicht entäußern, wenn der Magistrat den Klassenordinarien eine Verbindlichkeit auferlegt, die ihm nach seinem Ermessen mit dem Gesetze nicht ganz im Einklange zu stehen scheint. Am 26. Juni 1811 erließ das Departement für den Cultus und die öffentlichen Unterrichtsangelegenheiten, das damals mit dem Ministerium des Innern verbunden war, eine Verfügung über die Organisation der Behörden, die in den Städten die Verwaltung der Schulangelegenheiten übernehmen sollten. Dort heißt es in dem Kapitel „über den Wirkungskreis und die Amtsverwaltung der städtischen Schuldeputationen“ §. 18. (vgl. die preussischen Städte-Ordnungen, dargestellt von Rönne und Simon. Breslau 1843. S. 529) „Auch haben sie (die städtischen Schuldeputationen) die Einrichtung zu treffen, daß das Schulgeld nicht durch die Lehrer, sondern durch die Vorsteher der einzelnen Schulen erhoben und der Schuldeputation nach den in jeder Stadt angenommenen Grundfätzen berechnet werde.“ Aus dieser Verfügung geht meines Erachtens klar hervor, daß den Lehrern, wenn sie nicht freiwillig sich den nicht gerade angenehmen Funktionen, Schul-, Turn-, Dintz-, Holzgeld u. dgl. m. einzusammeln unterziehen, keine Verpflichtung zu einer mit ihren sonstigen amtlichen Funktionen wenig harmonisirenden Wirksamkeit obliegt. Der Zusammenhang der ganzen Instruktion weist nach, daß sie nicht bloß auf die unter der unmittelbaren Aufsicht der städtischen Schuldeputation stehenden Gymnasien, sondern auch auf die dem städtischen Patronat untergebenen und besonders Curatorien, sei es, daß diese die Benennung, Gymnasialcollegium oder eine andere Bezeichnung führen, anvertrauten Gymnasien zu beziehen, und daß mithin diesen Curatorien die Einziehung des Schulgeldes zu überlassen ist.

Langenbielau. (Eingefandt.) Die hiesige katholische Pfarrers-Stelle, welche vor circa 3 Monaten vacant wurde, ist von Seiten des Patrons, dem das alleinige Wahlrecht zusteht, in der Person des Herrn Pfarrers Krause, welcher bisher Prediger an der Strafanstalt in Jauer war, wieder besetzt worden. Obgleich ein großer Theil der Gemeinde, mit dieser Wahl wahrscheinlich nur deshalb, weil es heißt, wir bekommen einen Pfarrer aus dem Zuchthause, nicht recht zufrieden sein will, so freut sich doch der andere Theil der Gemeinde um so mehr über die so glücklich getroffene Wahl; denn Herr Krause soll gerade der Mann sein, der in unserm Orte, wo bisher die Religions-Parteien in brüderlicher Eintracht lebten, den gesegneten Frieden, an dem man zwar schon vor Zeiten zu rütteln versuchte zu erhalten wissen wird. Zu wünschen wäre nur, daß endlich die Cabalen, welche in dieser Angelegenheit nutzlos gespielt worden sind und noch gespielt werden, zum Segen des Ganzen ihr Ende erreichen möchten.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu No. 297 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonnabend den 19. December 1846.

Liegnitz. (Silesia.) Am 15ten Abends in der 10ten Stunde hätte bekanntlich auf der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn durch Zusammenstoßen der Locomotiven ein großes Unglück stattfinden und vielen das Leben kosten können. In der Gegend bei dem Dorfe Waldau bei Liegnitz nämlich stießen der Breslauer und Berliner Zug aufeinander und zwar so, daß die von Breslau kommende Locomotive die Berliner aus den Schienen warf und zertrümmerte. Der Führer derselben war der einzige, der das Unglück hatte, durch einen Beinbruch verletzt zu werden. Von den Passagieren ist Niemand beschädigt, und wurden dieselben in den Waggons nur durch den Zusammenstoß untereinander geworfen; als man einen von denselben gefragt, wie ihm zu Muth gewesen, soll er geantwortet haben, daß es so gewesen sei, als wenn man stark electricirt würde. — Der Unfall ist durch Nichtaufziehen der Telegraphen veranlaßt worden, was durch das so oft verspätete und unregelmäßige Ankommen der Züge nicht geschehen konnte. Viele Passagiere ziehen es jetzt vor mit Extrazügen zu fahren, um einem Unglück einmal zu entgehen, zweitens aber auch, um nicht auf den Stationen stundenlang sitzen zu bleiben und warten zu müssen, was jetzt sehr häufig vorkommt. Es ist der Fall da gewesen, daß die Züge um viele Stunden später ankamen, als sie angezeigt sind, das dürfte aber keinen Vortheil bringen und für Actionäre sehr nachtheilig wirken; man sagt, daß mit einem Zuge vor Kurzem nur eine Dame mitgekommen sei, die in der ersten Klasse gefahren, die kann natürlich das Kraut nicht fett machen, und sollte dies so fortgehen, so könnten die Worte Luthers sich bewahrheiten „hier stehe ich, ich kann nicht weiter, Gott helfe mir! Amen!“

Bartha, 12. Decbr. — Der am 30. November Nachts verübte Einbruch in dem Felsenkeller eines Brauereibesizers hat die Entdeckung einer Diebesbande von hier und dem benachbarten Giersdorf herbeigeführt, indem ein dabei nicht betheiligter Dieb diejenigen anging, welche in dem Keller eingebrochen. Der Rest des Diebes wurde im Dicht des Waldes gefunden. Die Diebe wurden bald verhaftet und sind im Gefängniß zu Samenz.

Zu dem am Fuße des Kapellenberges wohnenden Einsiedler kam vor mehreren Wochen ein Fremder. Derselbe machte sich sehr vertraulich, zog später eine Flasche mit einem guten Getränke hervor und nöthigte zum Trinken. Der Einsiedler that öfterer Bescheid, das Getränk enthielt aber einschläfernde Ingredienzen und bald versiel er in einen tiefen Schlaf. — Jetzt begann der Fremde eine Körperverletzung der abscheulichsten Art und entloß. Der arme Einsiedler schrie und trug seine ungeheuren Leiden mit der größten Standhaftigkeit; — bis er endlich vor einigen Tagen ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte, da der Brand eingetreten drohte. Der königl. Regierung ist bereits über dieses empörende Verbrechen der amtliche Bericht zugegangen. (Dt. Brgrfnd.)

Breslauer Getreidepreise vom 18. December.

	Beste Sorte:	Mittelsorte:	Geringe Sorte
Weizen, weißer . . .	92 Sgr.	85 Sgr.	68 Sgr.
Weizen, gelber . . .	88	83	68
Roggen . . .	82	79	76
Gerste . . .	62	58	53
Hafer . . .	38	36 1/2	35
Raps . . .	—	—	—

COURS - BERICHT.

Breslau, 18. Decbr.

Geld- und Fonds-Course.

Holland. u. Kaiserl. vollw. Ducaten	96 Br.	95 Gld.
Friedrichsd'or Preuss.	113 1/2	Gld.
Louisd'or vollw.	111 1/2	Gld.
Poln. Papiergeld u. Courant	95 % bez.	
Oester. Banknoten	102 1/2	bez. u. Br.
Staats-Schuld.-Scheine	3 1/2 % p. C.	93 Br.
Seehdl.-Präm.-Scheine	à 50 Thlr.	p. C. 90 1/2 Br.
Bresl. Stadt-Obligat.	3 1/2 %	—
dito Gerechtigkeits-Obligat.	4 1/2 %	94 1/4 Gld.
Posener Pfandbriefe	4 %	101 1/2 bez. u. Br.
dito	3 1/2 %	91 1/4 Br.
Schles. Pfandbriefe	3 1/2 %	97 1/2 bez. u. Br.
dito	Litt. B. 4 %	102 Br.
dito	dito 3 1/2 %	95 1/2 Br.
Polnische Pfandbriefe, alte	4 %	94 1/4 Br.
dito neue	4 %	93 3/4 Br.
dito Partial-Loose à 300 Fl.	97 1/2	Gld.
dito	dito à 500 Fl.	79 1/2 Br.

Eisenbahn - Actien.

Oberschl. Litt. A.	4 % p. C.	103 1/2 Gld.
dito Litt. B.	4 % p. C.	96 1/2 Br.
Bresl.-Schweidn.-Freib.	4 % p. C.	97 1/2 Gld.
Niedersch.-Märk.	p. C. 90 1/2 - 91 1/4	bez. u. Br.
dito	dito Priorit.	5 % 100 1/4 Br.
Rhein. Prior. Stamm	4 % Zus.-Sch.	p. C. 87 1/2 Gld.
Ost-Rhein. (Köln-Mind.)	Zus.-Sch.	p. C. 91 1/2 Gld.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.)	Zus.-Sch.	p. C. 98 1/2 Gld.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.	p. C. 76 1/2 - 78	bez.
Friedr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch.	p. C. 75 1/2	bez.

Berlin, 17. Decbr. — Von Wecheln keilten sich London und lang Hamburg schlechter im Course. Die Fonds-Course blieben unverändert. Mehrere Eisenbahn-Actien waren billiger zu haben als gestern und schlossen zum Theil flau.

Berlin-Hamburg	4 % p. C.	98 Gld.
Nieder-Schl.	4 % p. C.	91 1/4 Br.
Nieder-Schl. Prior.	4 % p. C.	93 1/4 Br.
Nieder-Schl. Prior.	5 % p. C.	100 u. machen.
Nieder-Schl. Zweigbahn	4 % p. C.	66 bez.
Nieder-Schl. Prior.	4 1/2 % p. C.	89 Br.
Nordbahn (K. R.)	4 % p. C.	182 Gld.
Ober-Schl. Litt. A.	4 % p. C.	104 Br.
Ober-Schl. Litt. B.	4 %	96 1/2 Br.
Wilh.-Bahn	4 % p. C.	78 Gld.
Köln-Mind.	4 % p. C.	92 u. 91 1/2 bez. u. Br.
Mail.-Venedig	4 % p. C.	113 Gld.
Nordb. (Fr. Wilh.)	4 % p. C.	75 bez. u. Br.
Posen-Stargard	4 %	84 84 1/2 bez. u. Br.
Thüringische	4 % p. C.	95 Gld.
Ungar. Central	4 % p. C.	96 1/2 - 1/4 bez.

Briefkasten.

„Posen, den 16. Decbr.“; mußte seines unwahren scheinlichen Inhalts wegen zurückgelegt werden.

Nieder-schlesisch-Märkische Eisenbahn.

Am 15ten Abends gegen 10 Uhr sind zwischen Liegnitz und Hapnau der von Breslau kommende und der von Kohnfurth nach Breslau gehende Zug zusammengetroffen, wobei jedoch keine Beschädigung von Reisenden stattgefunden hat, wohl aber zwei Wagenbeamte unerheblich verletzt worden sind. Die eigentliche Veranlassung zu diesem Ereignisse steht für jetzt noch nicht fest, jedoch läßt sich so viel mit Sicherheit annehmen, daß dieselbe in der, in Folge des starken Schneefalls in Schlessen unabwendbar eingetretenen Störung des Betriebsdienstes auf der Bahn und zunächst in der durch harten Nachtdienst herbeigeführten Unachtsamkeit einiger Bahnwärter im Wahrnehmen der Signale zu suchen ist. Wir halten uns verpflichtet, diesen Vorfall mit dem Bemerkung zur Kenntniß des geehrten Publikums zu bringen, daß die Bahn sofort wieder fahrbar gemacht und eine sorgfältige Untersuchung eingeleitet ist. Berlin den 17. Decbr. 1846.

Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

wegen Ausreichung der eingereichten Staatsschuld-scheine mit den Zins-Coupons Series X. No. 1 bis 8.

Die Controle der Staatspapiere zu Berlin hat die 26ste Sendung der von der hiesigen Regieruungs-Hauptkasse eingereichten Staatsschuld-scheine mit den Zins-Coupons Series X. No. 1 bis 8 für die Jahre 1847 bis einschließlich 1850 versehen zurückgesandt und es haben sich die Inhaber der Duplicats-Nachweisungen von Nr. 1816 bis 1865 incl. an den Tagen Mittwoch, Freitag und Sonnabend in dem Geschäftsflokal der hiesigen königl. Regieruungs-Hauptkasse in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr pünktlich einzufinden, und die ihnen gehörigen Staats-Schuld-scheine, nebst Coupons gegen Zurückgabe des erwähnten, mit der unten bemerkten Empfangs-Bescheinigung versehenen Duplicats-Verzeichnisses bei dem Landrentmeister Labitzke in Empfang zu nehmen.

Jeder Präsentant des vorgedachten mit Quittungsbescheinigung versehenen Duplicats-Verzeichnisses wird für den Inhaber und zur Empfangnahme der Staats-Schuld-scheine mit den beigefügten Coupons für legitimirt geachtet, und werden diese demselben unbedenklich ausgehändigt werden.

Auswärtige in unserem Verwaltungs-Bezirk wohnende Staatsgläubiger haben das ihnen zuerfertigte Duplicats-Verzeichniß unter genauer Beobachtung der vorgeschriebenen Form ungesäumt an die hiesige königl. Regieruungs-Hauptkasse unmittelbar unter dem Rubro: „Herrschaftliche Staatsschuldsachen“ einzusenden, worauf die Staatsschuld-scheine mit Coupons versehen unter portofreiem Rubro, sobald dies thunlich, an die Eigenthümer werden remittirt werden.

Breslau, 14. Decbr. 1846. Königl. Regierung.

Bescheinigung.

..... (buchstäblich) Stück Staatsschuld-scheine in dem summarischen Kapitals-Betrage mit Reichthalern (buchstäblich) sind nebst den beigefügten Coupons für die Jahre 1847 bis 1850 einschließlich Series X. No. 1 bis 8 von der königl. Regieruungs-Hauptkasse zu Breslau an den unterzeichneten Einreicher richtig und vollständig zurückgegeben worden, welches hiermit quittirend bescheinigt wird.

N. N. den ten 184

N. N. (Namen und Stand.)

Anzeige.

die Fortbildungs-Anstalt für Handwerks-gesellen betreffend.

Gesellen, welche in die vorgenannte Anstalt eintreten wollen, haben sich bei dem Revisor derselben, Herrn Rector Kämp (Kirchstraße No. 3), Vormittags von 11 bis 12 Uhr zu melden und ihre Aufnahme gegen ein Antrittsgeld von 10 Sgr. zu gewärtigen. Der Unterricht selbst ist unentgeltlich und trifft Sonntag von 10 1/2 bis 12 Uhr, Donnerstag Abend von 8 bis 10 Uhr. Breslau den 12. December 1846.

Das Curatorium.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 16. December. — Se. Majestät der König sind von Sagan zurückgekehrt.

Berlin, 18. December. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem kaiserl. russischen Ober-Amtmann v. Baehr auf Grodziej, im Gouvernament Grodno, den rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Kreis-Secretair a. D. Dürselen zu Wevelinghoven, Regieruungs-Bezirk Düsseldorf, den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den Geheimen Finanzrath Karl Julius Rudolph v. Rabe zum Geheimen Ober-Finanzrath; so wie den Regieruungs-Rath Robert Nothe zum Geheimen Finanzrath und vortragenden Rath der Abtheilung für Handel, Gewerbe und Bauwesen zu befördern; und den bisherigen Ober-Prokurator Grundschöetzel zu Köln zum Director des Justiz-Senats in Ehrenbreitstein zu ernennen.

Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist von Sagan zurückgekehrt.

(A. P. Z.) Die „Augsb. Allg. Ztg.“ vom 12ten d. M., Nr. 346, berichtet aus Hamburg vom 24sten Decbr. e.: „Herr Bloch hat für die Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft mit vier hiesigen Häusern eine Anleihe zum Betrage von einer Million Rthln. oder 2 Million Mk. Bco. auf folgende Weise abgeschlossen. Die Berliner Bank trassirt auf diese Häuser drei Monat dato und wiederholt solche Operation dreimal, so daß die Gesellschaft dadurch den Kredit auf ein Jahr genießt. Die Bank verpflichtet sich, diese Wechsel ablaufen zu lassen, um nicht in die hiesigen Geld-Verhältnisse tödend einzuwirken.“ Wir sind ermächtigt, anzuzeigen, daß die königl. Bank weder dieses noch ein anderes Anleihe-Geschäft direct oder indirect mit der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft gemacht hat.

△ Berlin, 17. December. — Sehr große Aufmerksamkeit erregt unter unseren Juristen der hier jüngst erschienene sehr praktische Commentar zu der Verordnung vom 21. Juli 1846 über das Verfahren in Civilprozessen, welchen der Assessor beim hiesigen Kammer- und Hausvoigtei-Gericht, Herr Berthold, ein geborner Breslauer, mit Geist und Sachkenntniß bearbeitet hat. Besonders wichtig ist diese schriftstellerische Arbeit zu erachten, weil der Verfasser sich dabei auf den rein praktischen Standpunkt gestellt und sich fern von allen Theorien gehalten hat. Unter Anderm spricht er sich darin auch für die Zwangsadvokatur aus, wogegen sich bekanntlich so viele Stimmen erhoben haben. Das sehr belebende Werkchen kostet noch keinen Thaler und ist deshalb für einen Jeden leicht anschaffbar. — Aus zuverlässiger Quelle können wir die frohe Mittheilung machen, daß von den vielen in der Nacht vom 9ten zum 10ten d. M. verdächtiger Umtriebe halber verhafteten Personen bis auf sechs alle wieder auf freien Fuß gesetzt sind. Der als Literat bekannte Kandidat Behrends befindet sich aber noch nicht unter den Freigelassenen. Einer seiner Freunde hat sich erbotten, eine namhafte Geldcaution Behrends seiner einstweiligen Freilassung bis nach der gegen ihn vollendeten Untersuchung zu stellen. Man ist gespannt, ob die Richter darauf eingehen werden. — Das mit dem 1. Januar 1847 hier in Wirksamkeit tretende neue Bankinstitut nimmt die Thätigkeit der Deputirten sehr in Anspruch. Ein Jeder von ihnen ist berechtigt, eine Versammlung aller Deputirten anzuberaumen. Bis zum 10ten k. M. will die königl. Bank alle in ihr Bereich schlagenden Angelegenheiten diesem neuen Privat-Geldinstitut schon übergeben haben. — Unter den milden Gaben, welche der Bäckerei des Vereins für hiesige Arme reichlich zufließen, finden wir auch heute in den Berliner Zeitungen 2 Thaler als freiwillige Wildpretsteuer für einen Rehbock notirt.

* Wie alljährlich, hat auch in diesem Jahr die zu Aachen und München bestehende Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuergefahr von ihren Ueberschüssen den bei ihr theilhaftigen Städten ansehnliche Summen zu allgemein nützlichen Zwecken zukommen lassen; Berlin hat 1000 Thlr. und Prenzlau 200 Thlr. zur verhält-

nismäßigen Unterstützung der hier bestehenden Spargesellschaften erhalten. In Berlin beträgt die Zahl der Sparer über 5000; der ihnen solchermaßen zukommende Antheil an jenen 1000 Thln. kann daher nur ein sehr geringer sein und für jeden Sparer durchschnittlich nur wenige Silbergroschen betragen. Dagegen sollen in Prenzlau nach dem Beschlusse des Vorstandes der dortigen Spargesellschaften jene ihnen zukommenden 200 Thlr. zum Besten der Sparer eifern gemacht und aus den Zinsen außerordentliche Unterstützungen gewährt worden.

Königsberg, 14. Decbr. (Königsb. Z.) Ueber die Suspension des Prediger Detroit und die Ursachen derselben sind so falsche und widersprechende Gerüchte im Publikum verbreitet, daß eine völlig unparteiische, nur Thatsachen enthaltende Darstellung eben so sehr im Interesse der Behörden als des Hrn. D. sein möchte. In der Predigt vom 1. und in einem Schreiben an das kgl. Consistorium vom 2. Jan. hatten Hr. D. und die ältesten der franz.-reform. Gemeinde erklärt, daß sie an die „durch Praxis der ev. Kirche als Glaubensinhalt und Lehrform vorgeschriebenen Symbole und Satzungen“ weder zu glauben, noch nach denselben zu lehren vermöchten, und die Gemeinde hatte sich dieser Erklärung mit Ausnahme eines Mitgliedes am 6. Jan. angeschlossen. Nach mancherlei Verhandlungen gab das Consistorium mittelst Verfügung vom 9. Juni c. dem Prediger D. auf, das apostolische Glaubensbekenntnis fortan wieder beim Gottesdienste zu verlesen, worauf die Gemeinde in einer Eingabe vom 22. ej. jene Behörde dringend bat, es bei der bereits seit mehreren Jahren in der franz.-reform. Kirche bestehenden Praxis, daß das apostol. Bekenntnis nicht verlesen werde, zu belassen. Das k. Consistorium antwortete durch zwei Schreiben vom 22. Okt.; durch das eine wurde die Bitte der Gemeinde gänzlich und bestimmt abgewiesen, durch das andere aber Detroit aufgefordert, binnen 14 Tagen (bis zum 10. Nov.) seine „letzte und unumwundene Erklärung“ abzugeben, ob er das Bekenntnis wieder einführen wolle. In Folge dessen brief das franz.-reform. Consistorium die Gemeinde am 8. Nov. zu einer Berathung über die nun einzuschlagenden Wege. Nachdem der Prediger D. in dieser Versammlung seine, zuletzt am Reformationsfeste in der Predigt: „Unsere Lage, unsere Aufgabe und unser Beruf“ ausgesprochene Ueberzeugung — der von dem königl. Consistorium verlangten Vorlesung des apostolischen Bekenntnisses sich nicht unterwerfen zu können — wiederholt hatte, beluchtete er die Forderung der genannten Behörde vom gesetlichen, materiellen und moralischen Gesichtspunkte aus; und die ganze Gemeinde beschloß, nach ausführlicher Berathung, in einer Eingabe an den Minister der geistlichen Angelegenheiten, die Erlaubnis nachzusuchen, von der geforderten Vorlesung jedes Glaubensbekenntnisses absehen zu dürfen und zugleich ein, das gegenwärtige Glaubensbewußtsein ausdrückendes Bekenntnis einzureichen. Von diesem Beschlusse wurde dem königl. Consistorium hieselbst den 9. Novbr. Mittheilung gemacht und dasselbe ersucht, bis zur endlichen Entscheidung keinerlei, den Gottesdienst etwa hemmende Schritte, zu veranlassen. Am 22sten Novbr. legte die, aus 12 der achtbarsten Mitglieder bestehende Commission, der versammelten Gemeinde die Eingabe an den Minister und das Bekenntnis vor. Beide Schriftstücke wurden einstimmig angenommen, sofort unterschrieben und am 2. Decbr. dem Minister zugesandt. Ohne jedoch hierauf irgend welche Rücksicht zu nehmen, oder den Empfang des Schreibens vom 9. Novbr. anzuzeigen, erließ das königl. Consistorium am 8. Decbr. zwei Verfügungen an die Gemeinde und an D., des Inhalts, daß Letzterer wegen der von ihm „durch Wort und That bezeugten Abweichung von den für Liturgie und Lehre in der französisch-reformirten Kirche Preussens bestehenden Ordnungen“ von seinem Amte suspendirt werden solle, und daß der Ob.-Ed.-Ger.-Assessor Henke beauftragt sei, die Disciplinar-Untersuchung gegen ihn einzuleiten. Nachdem hierauf am 10. Dec. Herr Hofprediger Gerding dem Prediger D. vor den Ältesten der Gemeinde die Suspension offiziell angezeigt hatte, protestirten diese gegen das ganze Verfahren des k. Consistorii, das sie als gesetzlich nicht anerkennen könnten. Dann gaben sie noch zu Protokoll: 1) daß eine Vertretung des Prediger D. auf der Kanzel bis zur definitiven Entscheidung Sr. Maj. unnötig sei, indem sie bis dahin keinen Gottesdienst würden halten lassen; 2) daß wegen der Taufen, Trauungen u. jedes Mitglied sich einstweilen an einen andern Geistlichen wenden könne; 3) daß die Kirchenbücher und Listen von einem der Ältesten geführt werden würden; 4) daten sie, dem Prediger D. bis zur gänzlichen Entscheidung das volle Gehalt zu belassen. — Zum Schlusse bemerkt Ref. noch, der reinsten Wahrheit gemäß, daß Herr Prediger D. die von einer Zeitung fälschlich mitgetheilte Erklärung nicht gegeben hat, um so mehr, als derselbe sehr wohl weiß, daß es schon seit vielen Jahren gar kein Directorium der franz.-reform. Kirche in Berlin mehr giebt.

Hessen-Homburg. Nach einer Correspondenz des „Frankfurter Jour.“ war der regierende Landgraf seit dem 11. Decbr. lebensgefährlich erkrankt, so daß es

für nöthig erachtet wurde, zur ärztlichen Behandlung noch den Hofrath Dr. Schott aus Frankfurt herbeizuziehen. Am folgenden Tage trat eine Besserung ein.

Schleswig, 14. December. (H. C.) Wenn der kgl. Regierungs-Commissair dem Präsidenten angezeigt hatte, daß ein allerhöchster Befehl eingegangen und daß derselbe in Folge dessen eine Ständerversammlung anberaumen möge, so war von dem Präsidenten auf heute die Sitzung um 12 Uhr Mittag anberaumt worden. Vor Verlesung des Protokolls nahm der Regier.-Commissair das Wort und fragte den Präsidenten, ob derselbe ihm darüber eine Aufklärung geben könne, weshalb das allerhöchst ernannte Mitglied der Mitterschaft (Hr. v. Rumohr) nicht anwesend sei? Präsident: Er müsse darauf antworten, daß gedachte Mitglied habe in der Sitzung am 4ten d., so weit er ihn aufgefaßt habe, erklärt, an den ferneren Sitzungen nicht mehr Theil nehmen zu wollen. Er habe deshalb das Convocations-Schreiben nicht mit an ihn gerichtet. Es sei ihm indeß auch am gestrigen Tage ein Schreiben desselben zugegangen, des Inhalts: „Er (Herr v. Rumohr) müsse sehr bedauern, daß die Reden der Einzelnen in der Stände-Zeitung nicht abgedruckt seien, so wie, daß er durchaus mißverstanden sei. Er habe nämlich Folgendes erklärt: „Nach den vielen Erklärungen, welche bereits abgegeben worden sind, kann es mir nicht zweifelhaft sein, daß die Geschäfts-Thätigkeit der Stände-Versammlung und damit auch meine Geschäfts-Thätigkeit in derselben jetzt zu Ende ist. Ich fühle mich aber gedrungen, noch auszusprechen, daß meiner Ansicht nach für mich ein durch die Interpretation des §. 50 abseits der Regierung hervorgerufener Conflict zwischen meiner amtlichen Stellung und meinem Verhältnisse als Stände-Deputirter stattfindet, über den ich mich gegenwärtig nicht weiter auslassen will, wogegen ich mir meine weiteren Schritte in dieser Beziehung vorbehalten.“ Er habe die Absicht gehabt, dadurch seinen Austritt zu motiviren und habe bereits unterm 10ten d. sich an Se. Maj. gewandt, um von der ihm erteilten Virilstimme erledigt zu werden und daß sie auf einen Andern übertragen werde.“ Da nun, fuhr der Präsident fort, jeder der beste Interpret seiner Ansicht sei, und er dem Herrn v. Rumohr nicht habe vorgreifen wollen, so habe er noch heute Morgen ihn aufgefordert, wenn er nicht ausgetreten, zu erscheinen. Dieses Schreiben habe Herr von Rumohr mit seinem Vidi versehen und sei nicht erschienen. — Hierauf nahm der Regierungs-Commissair das Wort: Als Se. Maj. der König ihm den ehrenvollen Auftrag erteilt habe, die sechste Diät der schleswigschen Stände-Versammlung zu eröffnen und als R. Commissair den Verhandlungen beizuwohnen, habe er keinen Augenblick die Schwierigkeiten seiner Stellung verkannt, so wie auch das Bewußtsein seiner geringen Fähigkeiten es nöthig gemacht habe, sich nach seiner sicheren Basis umzusehen. Diese habe er natürlich nirgends anders als im Geseze finden können, worin die beste Stütze und der beste Anhaltspunkt gegeben sei. Als er dieses anerkannt habe, hätte Vertrauen seine Schritte geleitet und er sei mit der Versicherung in die Versammlung getreten, daß er sich nur am Geseze halten wolle. Andererseits glaube er auch, daß die Versammlung an dem Geseze gebunden sei. Auf allerhöchsten Befehl habe er heute die Minorität aufzulösen, nachdem die Majorität sich vor der Zeit entfernt habe. Ueber die Vorgänge könne er sich auf die Protokolle beziehen. . . . Er habe früher gesagt, daß durch etwanige Konflikte eine Störung in der Gesetzgebung nicht eintreten könnte. Er müsse indeß der Minorität wie dem Lande die Versicherung geben, daß die Regierung, wie bisher, so auch künftig in ihrer väterlichen Fürsorge beharren werde, daß sie auch nach dem Prinzip der Milde und Mäßigung, auf dem Geseze gestützt, Ruhe und Sicherheit im Lande aufrecht erhalten werde, daß jedoch, falls dies von Einigen sollte verkannt werden, die gebührende Strenge walten, daß die Gleichheit vor dem Geseze ihre volle Anerkennung finden werde. Es würden die Stellvertreter nicht mehr einberufen, weil die Zeit zu kurz sei, und habe er daher folgendes Schreiben Sr. Maj. des Königs empfangen. Dasselbe ist im Wesentlichen folgenden Inhalts: „Christian v. Lieber, Hochbedienter und Getreuer u. Aus den Berichten über die Verhandlungen der schleswigschen Stände-Versammlung habe man ungern gesehen, daß die gedachte Versammlung, statt zunächst mit den theils dringend vom Lande erbetenen, theils von den Ständen beantragten Gesez-Vorlagen zu befassen, sich mit solchen Privat-Propositionen beschäftigt habe, wodurch das Gesez vom 28. Mai 1831 überschritten, und eine gänzliche Umgestaltung des Herzogthums Schleswig so wie eine Trennung der Verbindung mit Dänemark bezweckt werde. Obgleich nun wiederholt die Versammlung darauf aufmerksam gemacht worden, daß sie in dieser Beziehung incompetent sei, so sei dies doch fruchtlos geblieben. Nachdem darauf auf Grundl. des §. 50 die Commission den Auftrag erhalten habe, die Petitionen nicht anzunehmen, habe der Präsident die Behauptung aufgestellt, daß das Petitionsrecht verloren sei. Dieses Recht habe man indeß in keiner Weise

beschränken wollen, und würden vielleicht Anträge der Versammlung auf Abänderung der Interpretation des §. 50 Berücksichtigung gefunden haben. Der Präsident habe dagegen bei Abänderung des Geschäftsganges beharrt, und deshalb seien die Petitionen remittirt worden, worauf unter Anführung von nichtigen Gründen die Mehrzahl den Saal verlassen habe. Da nun durch das pflichtwidrige Verhalten der Majorität und das gesetzwidrige Handeln des Präsidenten, „welches letzteres Unser Allerhöchstes Mißfallen erweckt hat“, eine fernere Verhandlung nicht mehr stattfinden könne, so sei die Versammlung aufzuheben.“ Dann wird noch die Versicherung erteilt, die Nationalität Schleswigs aufrecht zu erhalten. — Und so erkläre ich — sagte der Regierungs-Commissair — in Gemäßheit dieses Auftrages die Versammlung für aufgehoben. — Der Senator Nielsen brachte ein Hoch auf Se. Majestät aus.

Paris, 12. Decbr. — Die Fonds waren heute weniger fest, obwohl keine beunruhigende Nachricht überhaupt keine von Belang verbreitet war. Es scheint wiederum, trotz der bedenklichen Lage mancher Verhältnisse Europa's, eine politische Stille einzutreten, wie sie stets der Eröffnung der Kammern vorauszugehen pflegt.

Der Const. behauptet, den Wahlen soll eine vollständige Veränderung in der Verwaltung folgen. Das Ministerium habe allen Präfekten und Unterpräfekten, um ihren Eifer zu stärken, Hoffnung auf vortheilhafte Versetzungen und Avancement gemacht, und im Gegensaue auch mit Ungnade gedroht. Die Präfekten und Unterpräfekten hätten sich nun mit dem größten Eifer am Werk gemacht, um auf die Wahlen zu influiren, doch sei dieser Eifer nicht von gleichem Glück begleitet worden. Daher wolle nun Alles verfest sein, und es müßte, um Aller Wünsche zu befriedigen, eine völlige Umgestaltung erfolgen, da das Ministerium seiner Seite Alles fürchte. Man werde sich daher vorläufig auf einige wenige Präfektur-Veränderungen beschränken.

Der Bey von Tunis tritt am nächsten Dienstage (15.) seine Rückreise nach Tunis an. Eine andere Nachricht besagt, daß der Bey, trotz dem was die Journale berichten, nach London gehen werde, aber incognito. Es werden in einem Londoner Hotel schon Zimmer für ihn bereit gehalten.

Der Const. bestätigt die Nachricht von der Absicht Abd-el-Kaders sich zu unterwerfen in folgender etwas zweideutiger Art: Man versichert, daß im Augenblick, wo die französischen Gefangenen gegen die Summe von 30,000 Frs. ausgewechselt werden sollten, Abd-el-Kader einen direkt an den König gerichteten Brief mit Friedensvorschlügen in die Hände des Chefs der Expedition übergeben habe, welcher die Gefangenen in Empfang nehmen sollte. — Man weiß, daß der Emir stets gewünscht hat eine neue Unterhandlung mit Frankreich möge ihm in den Augen der Araber den Schein der Stärke zurückgeben, und ihm die eigentlich Ruhe bereuen er bedarf, verstaten.

Die France méridionale erzählt, daß am 6ten Dec. zu Toulouse eine Messe wegen der Vermählung des Grafen Chambord gehalten worden sei, der an 180 Personen, bis auf Wenige zum dortigen Adel gehörig und zu zwei Drittel Frauen, beigewohnt hätten. Kein spezielles Abzeichen oder Emblem sei bei dieser religiösen Feier vorgekommen.

Dies in einem Thal der Pyrenäen liegt der kleine unabhängige Markt von Andorre unter dem gemeinschaftlichen Schutze von Frankreich und Spanien. Diese kleine Republik zählt 12,000 Einwohner; erst vor Wochen haben sich die Einwohner ein geschriebenes Gesezbuch gegeben, das wegen seiner Einfachheit merkwürdig ist, denn es hat Alles in Allem nur 100 Artikel. Der Nord ist ein dort sehr seltenes Verbrechen. Die Todesstrafe kann nur durch eine Generalversammlung von Vertretern aller Dörfer ausgesprochen werden. Der Verurtheilte wird dann an einen furchtbaren Abgrund, auf der Straße nach Catalonien, dessen Ufer unabsehbar ist, geführt und mit verbundenen Augen in Gegenwart Aller, die dabei sein wollen, hinabgestürzt.

Der A. Z. wird aus Paris gemeldet; Guizot scheint endlich seiner langjährigen Amtsführung müde und, aufgemuntert von seinen Freunden und Aezgen, welche die zunehmende Reizbarkeit seines Gemüthes nicht ohne Unruhe bemerken, fest entschlossen zu sein sich aus dem Cabinet zurückzuziehen. Gestalten sich die Beziehungen zu England nicht bald freundlicher, so dürfte noch vor der Wiedereröffnung der Kammern der König genöthigt sein, ein neues Ministerium zu berufen. Thiers, heißt es in wohlunterrichteten Kreisen, stehe in sehr lebhaftem Briefwechsel mit Palmerston, dem es hauptsächlich darum zu thun sei, Guizot von seinem Posten zu verdrängen. Daß der Ex-Minister um die Gunst Englands buhlt, sieht man deutlich an den ruhmvollen Artikeln des Constitutionnel, dem jetzt die britische Allianz das Gegengewicht von dem ist, was ihm noch vor wenigen Monaten war, d. h. das einzige Heil Frankreichs in seiner gegenwärtigen bedrängten Lage.

Colmar, 8. Decbr. (A. Z.) Die von mehreren Blättern gegebene Nachricht, als habe unsere Regierung Ingenieure nach dem benachbarten Bünigen

geschickt, um eine Besichtigung des dortigen Platzes vorzunehmen und einen Plan zum Wiederaufbau der im J. 1815 geschleiften Festungswerke zu entwerfen, ist ungegründet.

Madrid, 6. Decbr. — Sicheren Nachrichten zu Folge ist der Herzog von Palmella nebst mehreren andern vornehmen Portugiesen, die gezwungen waren, Lifabon zu verlassen, in Cadix eingetroffen und nahmen ihren Weg nach Gibraltar. Der General Prim dagegen will hierher kommen. Welche Farbe er hier tragen, welche Sprache er führen wird, und ob er sich überhaupt als politische Person benehmen will, weiß noch niemand. — General Narvaez lebt sehr still und zurückgezogen, sich von allen Parteien gleich fern haltend.

Rom, 5. Dec. (A. Z.) Dem Papste sollen zu seinem Namenstag am 27. d. öffentliche Demonstrationen von Verehrung und Anhänglichkeit dargebracht werden, eben so am Neujahrstag. — In Bologna und Rimini ist es zu blutigen Händeln zwischen den Schweizern und päpstlichen Truppen gekommen, wobei es leider Tode und Verwundete auf beiden Seiten gab. (Vgl. uns. gestr. St.) Solche Vorfälle sind bei gemischten Truppengattungen nichts außerordentliches, in dem will man hier darauf hinarbeiten die Schweizer zu entfernen, eine Maßregel, auf welche die Regierung bis jetzt nicht hat eingehen wollen.

Florenz, 3. Dec. (A. Z.) Der Herzog von Lucca hat mittelst zweier, in kurzen Zwischenräumen sich folgender Entschliessungen eine neue geregelte Finanzordnung und Tilgung der Passiven mittelst Bildung einer Staatsschuld nach Art der von Piemont, Oesterreich u. decretirt. Es werden Obligationen zu 500, 250 *) und 400 Scudi zu dem Zwecke ausgegeben werden. Die Schuld ist auf 800,000 Scudi festgestellt.

* **Von der italienischen Grenze, 12. Dec.** Auch in den lachenden Gefilden Hesperiens zeigt sich jetzt mehr Ernst als sonst, man beschäftigt sich jetzt weit weniger mit den Vorbereitungen zu Carnevals als sonst, und es scheint, als wenn man hier so wie in Frankreich seit dem Zeitalter Napoleons gelernt hätte, Zeit zu sparen für wichtigere Fragen. Jetzt sind es die

*) In der zweiten Entschliessung wird von Obligationen zu 200 Scudi statt deren von 250 gesprochen.

Verbesserungen in der Verwaltung des Kirchenstaates, welche den Italiener beschäftigen, der darin eine Garantie sucht, daß er vor dem Einfluß der Fremden geschützt bleiben wird. Denn wenn man hier auch das Geld der deutschen Reisenden recht gern hat, so darf man es sich doch nicht verhehlen, daß der Deutsche in Italien nicht geliebt ist, aber auch nicht der Franzose, mehr der Engländer und Russe, welche nach dem Ausspruche der Italiener ihnen oft ohne Eigennutz Hilfe geleistet haben. Bei dem praktischen Sinn der Italiener hält man es nicht für unmöglich, daß Italien an dem jetzigen Papste einen solchen erleuchteten Fürsten gefunden haben könne, welcher es dem geistreichen Mariotti verzeihen kann, daß er der weltlichen Herrschaft des Papstes den Schwanzgesang in seinem geistreichen Werke über die politische Entwicklung und den gegenwärtigen Zustand Italiens gewidmet hat. Im Gegentheil erwartet man von dem Papste als weltlichen Herrscher das Beste, und der Italiener ist so wenig auf seine Theorien versessen, daß es ihm gleich ist, ob das Gute ihm von einem weltlichen oder geistlichen Herrscher kommt, wenn es nur ohne fremde Einnischung geschieht. Die römischen Cardinäle, den ersten Familien des Kirchenstaates angehörig, erkannten mit Mariotti, daß es bei der Politik Gregors XVI. so weit gekommen war, daß in den äußersten Uebeln auch die äußersten Mittel gefunden werden, sie waren daher bald über den Mann einig, der mit ihnen dem Gebrochen der weltlichen Macht des Kirchenstaates abhelfen sollte. Großen Anklang findet jetzt um so mehr die Hinweisung Mariottis auf eine mögliche Versammlung der Nachkommen der ewigen Römer, der feurigen Sicilier, der kräftigen Lombarden, der abgehärteten Genueser und selbst der verweichlichten Florentiner; denn die frühere Eifersucht der verschiedenen Volksstämme Italiens hat sich jetzt größtentheils verwischt u. dürfte vielleicht nur noch zwischen den Neapolitanern und Sicilianern bemerkt werden. Die Religion steht der freien Entwicklung der Italiener nicht entgegen; der Italiener ist nicht fanatisch, es herrscht hier ein Geist der Duldung, der die Kegergerichte nicht so blutig werden ließ wie in Spanien und Deutschland.

Athen, 26. Nov. (A. Z.) Dessen öffentlichen Mittheilungen zufolge sind zur Gründung einer jesuitischen Mission, namentlich zum Aufbau des nöthigen Missionsgebäudes auf der Insel Zinos, mit dem letzten französischen Dampfboote 5000 Franken aus Frankreich daselbst

eingetroffen und der betreffenden Bau sogleich in Angriff genommen worden.

Bekanntmachung.

Die in Folge der Verordnung vom 21sten Juli d. J. über die Ausdehnung des summarischen Prozeß-Verfahrens bei dem hiesigen königlichen Stadtgerichte erfolgte Einrichtung einer zweiten Deputation für die Bearbeitung der Civil-Prozesse, so wie die ungemeine Mangelhaftigkeit des Amtslokals geben uns Anlaß, das dabei theilhabende Publikum auf zwei Gegenstände aufmerksam zu machen, wobei dasselbe sich leicht empfindliche Nachtheile zuziehen kann:

- 1) Wer vorgeladen wird, muß sorgfältig beachten, auf welches Geschäftszimmer die Vorladung gerichtet ist, und sich nöthigen Falls zeitig wegen Hinweisung in dasselbe an den Botenmeister wenden. Denn wer bei erfolgtem Aufrufe der Sache nicht in dem bestimmten Zimmer erscheint, den treffen gesetzlich alle Nachtheile des Ausbleibens.
- 2) Schriftliche Klagebeantwortungen, Repliken und Dupliken, welche von den Parteien überreicht werden, müssen von einem Justiz-Commissarius unterzeichnet sein, widrigen Falls sie für nicht angebracht erachtet und sofort zurückgegeben werden.

Breslau den 29. November 1846.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Die Buchhandlung WILHELM GOTTLIEB KORN in Breslau,

Schweidnitzer Strasse No. 47,

empfiehlt zum bevorstehenden

WEIHNACHTS- UND NEUJAHRS-FESTE

ihr reichhaltiges Lager im Gebiete der deutschen, sowie der Fremd-Literatur, namentlich:

Sämmtliche Taschenbücher und Kalender für das Jahr 1847.

Schönwissenschaftliche Schriften, besonders die neuen Gesamt-Ausgaben der deutschen Classiker.

Kupferwerke und Pracht-Ausgaben.

Kinderschriften } in deutscher, französischer und

Andachtsbücher } polnischer Sprache,

für jedes Alter und in den geschmackvollsten Einbänden.

Die Rückzahlung der von den sparenden Mitgliedern des unterzeichneten Vereines gemachten Einlagen erfolgt Sonntag den 20sten d. M. früh 9 Uhr im städtischen Armenhause.

Der vierte Breslauer Sparverein.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Auszahlung der am 2. Januar 1847 fälligen Zinsen von den Prioritäts- und Stamm-Actien, so wie die Einlösung der noch rückständigen Dividendscheine pro 1845 erfolgt in der Zeit vom 2ten bis incl. 15ten t. Mts. mit Ausnahme der Sonntage in Breslau durch unsere Haupt-Kasse Vormittags von 8 bis 12 Uhr und in Berlin durch die Herren M. Oppenheim's Söhne, Burgstraße No. 27, Vormittags von 9 bis 12 Uhr. Die Inhaber der Prioritäts-Actien No. 290 und 1099, welche Befuß der Amortisation am 28. April c. ausgeliefert worden sind, werden gleichzeitig wiederholt aufgefordert, dieselben gegen Empfang des Nominolwerthes an unsere Haupt-Kasse abzuliefern. Breslau, den 17. December 1846.

Das Directorium.

Die erste Etage des am Raschmarkt Nr. 47 gelegenen Hauses, durch ihre schönen Räume zu einem Verkaufsorte vorzugsweise geeignet, ist zu vermieten. Ferd. Hirt

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau geb. v. Gläser von einem gesunden Knaben beehre ich mich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Schollwitz, 15. Decbr. 1846.

Fhr. v. Seibert und Thos.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abends erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem gesunden Sohne, beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Ganß den 16. December 1846.

Biehler, Pastor.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Nachmittag wurde meine liebe Frau Sophie geborne Lasker von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Reiffe den 17. December 1846.

Isidor Preis.

Todes-Anzeige.

Am 11. d. M. Abends 11 1/2 Uhr starb in Folge einer Bauchhautentzündung der königliche Seconde-Lieutenant und Rechnungsführer Herr Gottfried Dreier. — Wir verlieren in ihm einen pflichtgetreuen, rasklos thätigen und höchst achtungswerthen Kameraden, dessen Andenken uns stets werth und unvergesslich sein wird. Reiffe den 16. December 1846.

Das Offizier-Corps des 22sten Infanterie-Regiments.

Todes-Anzeige.

Am 18. d. Nachmittags 1 Uhr starb unser geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Gaussebau-Unternehmer H. Epstein, im 72. Lebensjahre. Verwandten und Freunden des Verbliebenen widmen diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme die Hinterbliebenen.

Wintergarten.

Christmarkt-Ausstellung.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag großes Concert nebst Transparent-Gemälden. Alles Nähere besagen Anschlagzettel. G. W. Schmidt.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 19ten, zum drittenmale: Ein Mädchen vom Theater. Original-Lustspiel in 4 Akten von L. Feldmann. Zum Schluss: Eine Brautfahrt. Komisches Divertissement in 1 Akt von L. Hasenbut. Musik von mehreren Komponisten. Sonntag den 20sten: „Oberon, König der Elfen.“ Romantische Feen-Oper mit Tanz in 3 Akten. Musik von C. M. v. Weber.

Zur Prüfung

sämmtlicher Klassen der Industrieschule für arme israelitische Mädchen, welche am 20ten December Vormittag im Saale Café restaurant, Carlsstraße No. 37 stattfinden soll, ladet die Wohlthäter und Gönner der Anstalt ergebenst ein der Vorstand.

Sonntag den 20. December Vormittags 9 Uhr erfolgt die Auszahlung der Spar-Einlagen für den Schlachthof, Ober-Schlaf- und Antonien-Beirk. Breslau den 16. December 1846.

Das Directorium des 3ten Breslauer Spar-Vereins.

Der früher zu Roschentin wohnhaft gewesene Brennereierwalter, Herr v. Freyden wird ersucht, mir recht bald seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort anzeigen zu wollen. Breslau den 18. December 1846.

Albert Fischer, Schuhmachermeister. (Ring No. 33.)

